„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50
Büros und Druckerei:
1835 Halifax Straße, Regina.

Der Courier

Sonderausgabe für die Wahlergebnisse

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries ... $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

18. Jahrgang | 4 Seiten | Regina, Saskatchewan, Donnerstag, den 4. Juni 1925 | 4 Seiten | Nummer 30

Wahlsieg der Dunning-Regierung

Herr Anton Huck, Vibank, in Süd-Qu'Appelle gewählt

Attorney-General J. A. Croß in Regina unterlegen.

Das liberale Banner hat wiederum im Sturmlauf die Provinz Saskatchewan erobert. Premier Dunning selbst ging in seinem eigenen Wahlkreis mit großer Mehrheit aus dem Kampfe hervor. Ferner sind alle übrigen Minister seines Kabinetts wiedergewählt worden, mit Ausnahme des bisherigen Attorney-General J. A. Croß, der in Regina seinen Sitz an den Konservativen MacPherson mit etwa 66 Stimmen Mehrheit für letzteren abtreten mußte. Ohne auf eine genauere Würdigung dieses Ergebnisses und der gesamten Wahlresultate einzugehen, müssen wir doch schon jetzt darauf hinweisen, daß die Niederlage von J. A. Croß eine Lehre und Warnung für die liberale Partei und die von ihr getragene Regierung in Zukunft sein sollte. Hätten die liberalen Kandidaten von Regina überall eine solch kräftige Unterstützung erhalten wie in den Wahllokalen des Ostendes mit seinen sonst so zurückgesetzten „Foreigners", so wäre das Ergebnis für die liberale Partei in der Provinzialhauptstadt ein weitaus anderes gewesen. Trotzdem kann man aber mit freudiger Genugtuung feststellen, daß es dem Konservativen Bryant nicht gelungen ist, mit seiner Hetze durchzudringen. Auch sonst haben die Konservativen in der Provinz eine tüchtige Abfuhr erhalten, abgesehen davon, daß in Saskatoon Stadt Dr. J. T. M. Anderson auf Kosten des anderen Oppositionskandidaten, des progressiven Führers Turner, einen Sitz erhielt.

Mit lebhaftester Befriedigung aber können wir unseren deutschen Freunden die Erwählung des Herrn Anton Huck, Vibank, zum Abgeordneten von Süd-Qu'Appelle melden. Er hat nicht nur seinen starken Gegner McDonald um 41 Stimmen übertroffen, sondern im Vergleich zum Wahlkampf im Jahre 1921 sogar noch 483 Stimmen zu sich herübergezogen. Das darf man wohl als ein glänzendes Ergebnis bezeichnen, zu dem wir den verehrten Herrn Huck herzlich beglückwünschen. Mit Stolz könnten wir ihn einen der Unseren nennen und mit gutem Grunde dürfen wir von ihm eine kräftige Vertretung unserer Interessen erwarten.

Die Progressiven, die mit hochgespannten Hoffnungen in den Kampf gezogen waren, haben nicht nur ihren Führer, H. Turner, der zugleich der Führer der Opposition in der letzten Legislatur war, eingebüßt, sondern zählen unter den wenigen bisher gewählten Kandidaten zwei Doktoren, nämlich Dr. R. Stipe für Hanley und Dr. C. E. Tran für Pelly. Trotzdem nennt sich aber die progressive Partei mit Vorliebe Farmerpartei. Würde man sie nicht besser als Doktorenpartei bezeichnen?

Ueber die Wahl und ihre Lehren werden wir in der nächsten Nummer des „Courier" uns noch deutlicher äußern.

Die Wahl in Regina

Insgesamt 29,748 Stimmen abgegeben

Die Wahlstimmen in Regina verteilten sich folgendermaßen:

D. A. McRiven (Lib.)	7,977
M. A. MacPherson (Conf.)	7,616
Hon. J. A. Croß (Lib.)	7,550
J. F. Bryant (Conf.)	6,641

Die Wahl, die hier äußerlich in ruhiger Weise verlief, zeigte dennoch ein noch nie gesehenes Aufgebot aller Kräfte auf beiden Seiten, um alle Parteifreunde an die Wahlurnen zu bringen. Das gelang auch in weitgehendem Maße, sodaß über 83% aller Wahlberechtigten ihr Stimmrecht ausübten.

Im Ostende der Stadt haben die Liberalen trotz der schmutzigen Hetzarbeit der Opposition sich recht gut behauptet, während auf der Nordseite die Konservativen ihre Hauptgewinne machten.

Am späten Abend des Wahltages erschien Premier Dunning im Ostende, um persönlich seinen Dank für die tatkräftige Unterstützung der liberalen Sache auszusprechen.

Amerikanischer Exvizepräsident Marshall gestorben

Las gerade in der Bibel als Tod eintrat.

Washington, 1. Juni. — Thomas R. Marshall, Vizepräsident der Ver. Staaten in der Kriegszeit, ist heute gestorben. Er verschied im New Willard Hotel, wo er seit einigen Tagen an einer Erkältung und einem Herzleiden erkrankt war.

Als das Ende kam, saß der Kranke im Bett und las aus der Bibel, die ihm sein ganzes Leben Trost und Führung gewesen. Nur eine Krankenpflegerin war am Sterbelager. Frau Marshall weilte in einem Nebenzimmer. Der Kranke sank plötzlich auf die Kissen und verschied ohne ein Wort und offenbar schmerzlos. Das Zimmer liegt im vierten Stock des Hotel. In diesem Hotel wohnte Marshall während seiner Amtszeit in Washington. Der ehemalige Vizepräsident wollte sich zehn Tage in der Hauptstadt aufhalten. Es war einer seiner periodischen Besuche seit seinem Rücktritt im Jahre 1921; er sprach stets im Weißen Hause vor, um dem Präsidenten seine Aufwartung zu machen. Ein heftiger Anfall kurz nach seiner Ankunft am vorigen Montag verhinderte ihn jedoch diesmal an Besuchen oder dem Empfang von Besuchern.

Marshall kam aus Columbia City, Ind., ins öffentliche Leben. Neuerdings eröffnete er indessen ein Anwaltbüro und bezog ein bescheidenes Wohnhaus in Indianapolis. Der Sinn für Humor, den Marshall hatte, beseitigte jede Vorstellung von falscher Würde, seine ungezwungene Redeweise fand bei Millionen Verständnis. Seine kräftigen Meinungsäußerungen machten seinen Freunden gelegentlich Unbehagen und verdrossen die politischen Gegner. Er beharrte jedoch auf dem Standpunkt, daß ein Mann vor allem seinen eigenen Ueberzeugungen treu bleiben müsse.

Der Stand der Wahlkreise

Nach den Zählungen bis zum Mittwoch früh

Arm River
33 Polls (Wahlplätze) aus 38: Hon. G. A. Scott (Regier.) 1,648; S. Adram (Konf.) 1,130.

Bengough
16 Polls aus 42: T. C. Gamble (Reg.) 1,084; Dr. C. M. Totten (Progr.) 664.

Biggar
19 Polls aus 62: R. Hassard (Reg.) 1,568; G. Meikle (Progr.) 1,403.

Canora
15 Polls aus 31: W. Patterson (Reg.) 681; J. A. McClure (Progr.) 963.

Cannington
28 Polls aus 28: A. E. Steele (Reg.) 1,073; W. H. Bagod (Unabh.) 986.

Cut Knife
32 Polls aus 34: W. G. Dodds (Reg.) führt mit 23 Stimmen über E. R. Reid (Progr.)

Cypreß
26 Polls aus 59: H. T. Halvorson (Reg.) 1,374; W. Meiters (Progr.) 836.

Elrose
13 Polls aus 51: W. Haggerty (Reg.) 1,517; F. R. Forgie (Progr.) 1,364.

Estevan
39 Polls aus 39: R. Durban (Reg.) 1,630; Dr. J. F. Creighton (Unabh.) 2,177.

Francis
28 Polls aus 37: W. G. Robinson (Reg.) 1,264; S. R. Horner (Progr.) 1,082.

Gravelbourg
51 Polls aus 57: D. F. McGregor (Reg.) 2,670; T. W. Kilham (Progr.) 920.

Happyland
27 Polls aus 68: J. J. Keelan (Reg.) 1,033; Robert Baldwin (Progr.) 1,080.

Hanley
11 Polls aus 43: E. R. Ketcheson (Reg.) 262; Dr. R. Stipe (Progr.) 188.

Humboldt
Von allen Polls: H. M. Therres (Unabh./Lib.) 2,619, wurde gewählt über A. W. Loehr (Lib.) 1,586.

Kerrobert
39 Polls aus 61: J. A. Dowd (Reg.) 1,725; W. J. McMullan (Konf.) 929.

Kinistino
38 Polls aus 42: C. McIntosh (Reg.) in der Führung mit 791 Majorität über J. McCloy (Progr.)

Kindersley
50 Polls aus 72: E. S. Whatley (Progr.) führt mit 263 Stimmen über A. S. Shannon (Reg.)

Last Mountain
34 Polls aus 42: Hon. Sam J. Latta (Reg.) 1,947; Gus. McKay (Konf.) 1,690.

Lloydminster
31 Polls aus 38: R. J. Gordon (Reg.) 921; R. Armstrong (Progr.) 500.

Lumsden
Aus allen Polls: Hugh Miller (Reg.) gewählt über H. McGillivray (Progr.)

Melfort
38 Polls aus 48: O. D. Hill (Reg.) 1,275; R. McKay (Progr.) 1,151; G. Irvine (Konf.) 780.

Milestone
26 Polls aus 48: F. B. Lewis (Reg.) 1,040; A. E. Westbrook (Konf.) 395; A. McLelland (Prog.) 600.

Morse
64 Polls aus 66: W. P. McLachlan (Reg.) 2,460; J. F. Byce (Progr.) 1,285.

Moose Jaw County
42 Polls aus 44: Hon. C. A. Dunning (Reg.) 2,061; J. Flatkeval (Progr.) 760.

Moosomin
46 Polls aus 29: J. L. Martin (Reg.) 1,027; J. Salfeld (Unabh. Progr.) 1,182.

Nord Qu'Appelle
15 Polls aus 30: Hon. J. G. Gardiner (Reg.) 1,361; E. P. Fisher (Progr.) 613.

Notukeu
13 aus 55 Polls: George Spence (Reg.) 477; J. W. Orr (Progr.) 182.

Pelly
26 aus 32 Polls: Mrs. S. A. Ramsland (Reg.) 1,478; Dr. C. E. Tran (Progr.) 1,644.

Pheasant Hills
J. A. Smith (Reg.) gewählt mit 189 Majorität über S. O. Porter (Unabh.)

Pipestone
28 Polls aus 41: W. J. Patterson (Reg.) 1,516; S. P. St. John (Progr.) 901.

Prince Albert
28 Polls aus 42: T. Davis (Reg.) 2,804; T. E. Fear (Progr.) 1,505.

Redberry
33 Polls aus 38: E. Richard (Reg.) 1,411; G. Cockburn (Progr.) 2,122.

Rosetown
60 Polls aus 63: J. A. Wilson (Reg.) 1,876; H. W. Ellis (Progr.) 1,497; J. Cobban (Konf.) 1,299.

Rosthern
Hon. J. M. Uhrich (Akklamation).

Saltcoats
46 Polls aus 46: Dr. Sahlmark (Reg.) 2,508; J. Einarson (Progr.) 1,472.

Saskatoon County
22 Polls aus 35: M. D. Warden (Reg.) 692; C. Agar (Progr.) 850.

Shellbrook
56 Polls aus 66: E. S. Clinch (Reg.) führt mit 500 Majorität über W. Mattock (Progr.)

Süd-Qu'Appelle
21 Polls aus 22: A. Huck (Reg.) 1,584; D. H. McDonald (Unabh. Konf.) 1,563.

Souris
28 Polls aus 28: J. T. Tripp (Reg.) 1,307; J. P. Gordon (Konf.) 1,256.

Swift Current
26 Polls aus 63: D. J. Sykes (Reg.) 770; T. Graham (Konf.) 577.

Tisdale
27 Polls aus 45: H. E. Jones (Reg.) 964; J. G. Seekins (Progr.) 218; Mayor Buckle (Konf.) 975.

Thunder Creek
9 Polls aus 32: R. Donaldson (Reg.) 313; W. J. F. Warren (Konf.) 231; J. A. Stinson (Konf.) 207.

Turtleford
26 Polls aus 34: A. B. Gemmell (Reg.) 1,010; L. de Montreuil (Progr.) 718.

Vonda
26 Polls aus 36: Jas. Hogan (Reg.) 1,700; F. H. Kennerman (Progr.) 945.

Wadena
39 Polls aus 44: W. H. MacKinnon (Reg.) führt mit 86 Stimmen über J. W. B. Smith (Progr.)

Wenburn
49 Polls aus 49: Hon. C. M. Hamilton (Reg.) 2,297; M. A. Fletcher (Konf.) 1,532.

Hon. Ch. A. Dunning,
Premier von Saskatchewan.

Der neue Abgeordnete von Süd-Qu'Appelle
Anton Huck, Vibank

Wilkie
58 Polls aus 58: R. S. Nat (Reg.) 2,125; S. Bingham (Progr.) 926.

Willow Bunch
45 Polls aus 65: A. J. Hindle (Reg.) 2,040; J. H. Stewart (Progr.) 1,612.

Wolseley
29 Polls aus 41: Rev. T. McAfee (Reg.) 1,658; George Bennett (Konf.) 1,776.

Wynyard
35 Polls aus 43: W. H. Paulson (Reg.) 1,800; W. J. Paul (Progr.) 1,187.

Yorkton
14 Polls aus 36: T. A. Garth (Reg.) 917; A. C. Stewart (Progr.) 491.

Moose Jaw City
50 Polls aus 50: W. E. Knowles (Reg.) 4,364; W. G. Baker (Reg.) 4,993; J. Pascoe (Konf.) 2,940; R. B. Craig (Konf.) 2,832.

Saskatoon City
50 Polls aus 53: Hon. A. P. McNab (Reg.) 6,232; Gilbert Dale (Reg.) 4,629; J. T. M. Anderson (Konf.) 5,866; G. A. Cruzie (Konf.) 5,077; H. Turner (Progr.) 4,460.

Alliierte Note überreicht

Paris, 1. Juni. — Ein Sonderbote, der gestern nach Berlin abging, überbringt Frankreichs Antwort auf Deutschlands Vorschlag für einen westeuropäischen Sicherheitsvertrag. Botschafter der Alliierten überreichen die Note morgen Auslandminister Stresemann. Zwölf Stunden später wird in Paris und London ein Begleitschreiben der Antwort veröffentlicht.

Nach weiteren zwölf Stunden erfolgt die Veröffentlichung einer Liste von deutschen Verletzungen der Entwaffnungsklauseln des Versailler Vertrags. Einen oder zwei Tage später wird der vollständige Bericht, auf welchen sich dieser Zusatz stützt, bekannt gegeben. Die Note an Deutschland wurde von England und Frankreich nach einem Meinungsaustausche vereinbart.

Liberale Regierung zählt 50 Anhänger

Opposition durch nur 11 Abgeordnete vertreten, davon 6 Progressive, 3 Konservative und 2 Unabhängige

Wahl in Cumberland und Ile a la Crosse noch verschoben, wird zwei weitere liberale Sitze einbringen.

Erwählt sind: Therres, Humboldt; Keelan, Happyland; Millar, Lumsden; Sahlmark, Saltcoats

Die nachfolgende Zusammenstellung zeigt, aus welchen Wahlkreisen sich die Vertreter der einzelnen Parteien rekrutieren. Die beigefügten Sterne deuten jene Abgeordneten an, die bereits in der letzten Legislatur Sitz und Stimme hatten.

Regierung:

*Arm River—Hon. G. A. Scott.
*Battleford—A. D. Pickel.
*Bengough—T. C. Gamble.
Biggar—R. Hassard.
*Cannington—A. E. Steele.
*Cutknife—W. G. Dodds.
*Cypreß—H. T. Halvorson.
*Elrose—W. Haggerty.
*Francis—W. G. Robinson.
Gravelbourg—D. F. McGregor.
Happyland—J. J. Keelan.
*Humboldt—H. M. Therres.
*Jack Fish—D. M. Finlayson.
*Kerrobert—J. A. Dowd.
Kinistino—C. McIntosh.
*L. Mountain—Hon. S. J. Latta.
*Lloydminster—R. J. Gordon.
Lumsden—Hugh Millar.
*Maple Creek—P. J. Hyde (Affil.)
Melfort—O. D. Hill.
*Milestone—F. B. Lewis.
Morse—W. P. McLachlan.
*Moose Jaw County—Hon. C. A. Dunning.
*North Qu'Appelle—Hon. J. G. Gardiner.
*Notukeu—Geo. Spence.
*Pheasant Hills—J. A. Smith.
*Pipestone—W. J. Patterson.
Prince Albert—T. Davis.
*Rosetown—J. A. Wilson.
*Rosthern—Hon. J. M. Uhrich (Affil.)
*Saltcoats—Dr. G. W. Sahlmark.
*Shellbrook—E. S. Clinch.
South Qu'Appelle—A. Huck.
Souris—J. T. Tripp.
*Swift Current—D. J. Sykes.
*Touchwood—J. M. Parker.
Thunder Creek—R. Donaldson.
*Turtleford—A. B. Gemmell.
*Vonda—Jas. Hogan.
*Wadena—W. H. McKinnon.
*Wenburn—Hon. C. M. Hamilton.
Wilkie—R. S. Nay.
*Willow Bunch—A. J. Hindle.
Wolseley—Rev. T. McAfee.
*Wynyard—W. H. Paulson.
*Yorkton—T. A. Garth.
Moose Jaw City—W. E. Knowles, W. G. Baker (zwei).
*Regina City—D. A. McRiven.
*Saskatoon City—Hon. A. P. McNab.

Progressive

Canora—J. A. McClure.
Hanley—Dr. R. Stipe.
Kindersley—E. S. Whatley.
Pelly—Dr. C. E. Tran.
Redberry—G. Cockburn.
Saskatoon County—Chas. Agar.

Conservative

Regina City—M. A. MacPherson.
Saskatoon City—Dr. J. T. M. Anderson.
Tisdale—Mayor Buckle.

Independents

Estevan—Dr. J. F. Creighton.
Moosomin—J. Salfeld (Independent Progressive.)

Verschoben

Cumberland.
Ile a la Crosse.

Gewinne und Verluste der Regierung

Die liberale Regierungspartei hat folgende Wahlkreise der Opposition abgenommen:

Biggar, Gravelbourg, Moose Jaw City (einen), Morse, South Qu'Appelle, Souris, Thunder Creek, Wilkie, Wolseley.

Die Regierung hat folgende Wahlkreise an die Opposition verloren:

Canora, Estevan, Hanley, Pelly, Tisdale, Regina City (einen).

Große Kundgebung der Auslanddeutschen

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern."

Berlin, im Mai. — Eine Veranstaltung großen Stils, die ihren Zweck in weitgehendstem Maße erreicht hat, bot der unlängst in den Räumen des Reichstags stattgehabte Abend des Bundes der Auslanddeutschen, worüber wir schon in einer der letzten Couriernummern kurz berichteten. Der große Sitzungssaal war überfüllt; alle Verbände, die von der Heimat aus Beziehungen zum Auslande unterhalten, hatten Vertreter entsandt. Behördlicherseits waren alle Reichsministerien, das Präsidium des Reichstages und des Landtages, die preußischen Minister für Handel, Finanzen und Kultus persönlich, die Stadt Berlin durch den Oberbürgermeister, das Polizeipräsidium durch den Vizepräsidenten, die Parlamente durch zahlreiche Abgeordnete, die Einzelländer und außerdem die ausländischen Staaten Ungarn, Oesterreich und Mexiko durch ihre Gesandten vertreten.

In der Wandelhalle spielte zu Beginn eine Reichswehrkapelle und sang die Berliner Liedertafel. Dann begann im Sitzungssaal der Hauptteil des Abends. Kurze Begrüßungsworte sprach der Präsident Schallert vom Bunde der Auslanddeutschen, indem er auf den Zweck des Abends hinwies, die Auslanddeutschen mit der Heimat in lebendige Wechselwirkung zu bringen. Namens des Reichspräsidenten begrüßte der Abgeordnete Runkel die Versammlung. Die Arbeit des Bundes liege mit der des Reichstags auf einer Linie: Sicherung des Deutschtums im Inlande und im Auslande. Und der parlamentarische Abend habe sicher den Hauptzweck, das Parlament für die Aufgabe des Bundes noch mehr als bisher zu gewinnen. Früher habe man in der Heimat auf das Aus-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Eine Verlorene

Roman von Hermine Frankenstein.

(3. Fortsetzung.)

Ein Jahr war seit dem Tode Raymond Hardys vergangen, als Madame Marmaduke Hardy während dieser Zeit einige Male in Kenton bei der Witwe seines Cousins zu Besuche gewesen war — es war dies in seiner Eigenschaft als ihr Vermögensverwalter zuweilen nötig wendig — war er mit ihr doch immer auf gespanntem Fuße. Er sprach zwar stets mit der größten Hochachtung von ihr, aber so wie er mit ihr beisammen war, gab es Streit zwischen ihm und ihr. Es schien fast, als ob er ein Vergnügen darin fände, ihren Widerspruch zu reizen, und sie schien immer nur von dem Gegenteile dessen überzeugt zu sein, was er behauptete.

Ihr Trauerjahr um Raymond Hardy war bereits vorüber und sie hatte die schwere Witwenhaube abgelegt, als an einem kalten Novembertage Marmaduke Hardy wieder unangemeldet in dem Grange zu Besuch eintraf. Er war gekommen, weil Dora's Unterschrift auf einigen Papieren benötigte.

Zu seiner Ueberraschung hörte er von ihr, daß sie seit einer Woche allein war, indem Mrs. Stone zu ihrem Sohne, einem Pastor in der Umgebung Glasgows, gereist war, um, da ihm die Frau gestorben war, seinen sechs Kindern die Mutter zu ersetzen.

„Und was werden Sie jetzt thun?" fragte Duke Hardy. „Mrs. Stone fehlt Ihnen gewiß sehr."

„Ja, ich fühle mich entsetzlich einsam, aber ich habe bereits auf Abhilfe gedacht."

„Wieso?"

„Ich habe mir durch die Zeitung eine Gesellschafterin gesucht, und morgen trifft sie bereits bei mir ein."

„So? Und wer ist sie? Woher kommt sie?"

„Sie heißt Miß Duncan und kommt aus Holsted in Schottland. Die Arme muß in der Kälte eine weite Reise machen. Ich hoffe, sie wird mir gefallen, und sie soll es gut bei mir haben."

Marmaduke Hardy konnte nichts gegen Doras Unternehmen einwenden, aber er versprach sich weniger Gutes von der erwarteten Gesellschafterin, als Mrs. Hardy.

Tod u. Auffinden.

Die kleinen Ladies Adela und Gertrude Duncan fanden, daß ihre Gouvernante Mademoiselle Grouet an dem düstern Novembervormittage, an welchem Alice Tracy Aston Manor verlassen hatte, auffallend zerstreut war. Die Französin dachte an das arme flüchtige Mädchen, und war neugierig auf das, was die Gräfin wohl sagen würde, wenn sie erfahren würde, daß ihr Dpfer entflohen sei.

Sie ließ manchen Fehler in den schriftlichen Arbeiten unbeachtet hingehen und schaute kummervoll in den rauhen Wintersturm hinaus, so daß Gertrude einmal sagte:

„Mademoiselle, Sie scheinen zu fürchten, daß Ihnen etwas Schreckliches geschehen wird. Sie haben den ganzen Vormittag noch nicht einmal gelacht."

Sie antwortete nichts auf diese Bemerkung, und bald darauf wurde zum Gabelfrühstück geläutet.

Als sie mit den Kindern in das Frühstückszimmer kam, überbrachte ihr ein Diener die Mitteilung von der Gräfin, daß sie Kopfschmerzen habe und sich niederlegen müsse, weshalb sie Mademoiselle bitten lasse, ihren Platz am Tische einzunehmen.

Die Kinder waren nicht böse darüber; sie waren immer froh, wenn sie mit ihrer Gouvernante und Alice allein sein konnten; denn Lord Aston erschien, seit er so leidend war, überhaupt selten bei dem Gabelfrühstück.

Aber sie sahen sich vergeblich nach Alice in dem Frühstückszimmer um.

Der Diener wurde befragt, ob er sie nicht gesehen habe, und er sagte, daß Miß Tracy vor einer Stunde ausgegangen, aber noch nicht nach Hause gekommen sei.

Die Französin, welche allein wußte, daß Alice von diesem Spaziergange nicht zurückkommen werde, sagte nichts, und ging nach eingenommener Mahlzeit mit den Kindern in das Lehrzimmer zurück.

Der Nachmittag verging, und die fünfte Stunde kam, um welche in dem Lehrzimmer immer der Thee genommen wurde. Alice nahm täglich an demselben Theil und sehr oft erschien auch die Gräfin dazu.

„Ich habe es ja gethan, Mama, aber er rührte sich nicht."

„Unsinn," erwiderte Lady Aston entschieden. „Adele hat den Thee für ihn schon eingeschenkt. Komm, wir wollen ihm denselben bringen."

Lady Aston nahm die gefüllte Schale zur Hand und verließ das Lehrzimmer, ihre lange Sammtschleppe wie eine rothe Schlange hinter sich herziehend.

Gertrude folgte ihr, während Mademoiselle Grouet und Adele bei ihrem Thee geräuschlos blieben. Plötzlich hörten sie einen gellend lauten Aufschrei, dann einen dumpfen, schweren Fall, und in der nächsten Sekunde kam Gertrude herein gestürzt.

„Mama kann Papa auch nicht erwecken!" schrie sie atemlos, „und sie ist zu Boden gestürzt. Sie war es, die so laut aufgeschrieen hat. O, Mademoiselle, kommen Sie!"

Adele und die Gouvernante stürzten nach der Bibliothek, die nur wenige Schritte vom Lehrzimmer entfernt war. Da, auf dem Sopha, mit ruhigem, im Schlafe lächelnden Gesichtszügen lag Alice, was von Francis Graf von Aston noch übrig war. Zu seinen Füßen, das Gesicht in den Falten des dunkeln Sammtkleides verborgen, kauerte seine Witwe — jetzt seine Witwe. Mademoiselle erkannte auf den ersten Blick, was geschehen war. Sie zog heftig an der Klingelschnur; James kam hereingestürzt.

„Der Graf ist sehr krank," rief die Gräfin heftig aus. „Sie müssen sofort den Doktor holen lassen, und Mr. Hardy soll zu Milady herauftommen — sie ist sehr unwohl."

Die geängstigten Kinder klammerten sich weinend an ihre Gouvernante, aber Mademoiselle Grouet nahm sie sanft bei den Händen und führte sie in das Lehrzimmer zurück.

„Ihr müßt hier bleiben, Kinder, und ruhig sein. In einer Weile werde ich kommen, und wenn Euer Vater sich erholt, darft Ihr dahin hinübergehen."

„Alice, ich möchte Alice haben," schluchzte Gertrude. „Sie allein kann uns immer trösten!"

Die Französin, welche sehr wohl wußte, daß Alice bereits viele, viele Meilen weit fern war, versprach den Kindern, um sie zu beruhigen, ihre Kousine suchen zu lassen und eilte dann in das Gemach zurück, wo der Graf als Leiche gefunden worden war.

Alicens Ankunft in Mr. Hardys Haus.

Nichts ahnend von den Ereignissen die sich in Aston Manor zutrugen, legte Alice mittlerweile ihre lange und anstrengende Reise zurück. Es war in diesem bitteren Winter hier kein leichtes Unternehmen für ein so verwöhnt gewohntes Mädchen wie Alice, die Reise von Aston Manor nach London zu machen. Da sie heimlich und ohne Gepäck das Schloß verlassen hatte, hatte sie sich nicht einmal mit den nötigen warmen Kleidern versehen können, um sich gegen die Unbill des Wetters zu schützen.

In traurigen Gedanken legte sie die mehr als vierundzwanzigstündige Fahrt nach London zurück, wo sie am nächsten Nachmittage eintraf. Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst, den sie zu Einkäufen benützte, fuhr sie nach einem anderen Bahnhofe, wo sich ihr Koffer, den die Kousine Mademoiselle Grouets besorgt hatte, bereits befand.

Sie nahm eine Karte nach Bromley, der letzten Eisenbahnstation vor Keston, und dämpfte nun bald ihrem neuen Bestimmungsorte zu.

Ihre Gedanken begannen sich nun mit Mrs. Hardy zu beschäftigen, von der sie sich zwar keine Vorstellung machen konnte, aber nur hoffte, daß sie nicht gar zu alt und grämlich sein möge.

Es dunkelte bereits, als der Zug in Bromley eintraf, woselbst Alice einen Wagen mietete und sammt ihrem Koffer nach Keston fuhr.

Um halb sieben Uhr Abends hielt der Wagen vor einem Lüttchen Hause, und sie trat mit zitternden Schritten in eine große, elegante Vorhalle, woselbst eine junge Dame in Trauerkleidern stand und sie auf's freundlichste empfing.

Sie führte Alice in den Salon und das junge Mädchen wunderte sich, wer sie wohl sein mochte, und kam zu dem Schlusse, daß sie vielleicht Mrs. Hardys Tochter sei, obgleich diese von einer Tochter nichts erwähnt hatte in ihrem Briefe.

„Sie werden sich jetzt wohl am liebsten etwas ausruhen und umkleiden wollen," sagte Dorothea freundlich. „Wenn Sie dann bereit sind, herunterzukommen, dürfen Sie nur dem Kammermädchen läuten, und sie wird Sie in das Speisezimmer führen. Aber Sie brauchen keine Toilette zu machen zur Tafel, es ist schon spät, und Sie sind gewiß sehr müde."

Alice kam sich wie verzaubert vor, als sie in dem eleganten Schlafzimmer stand, das ihr angewiesen worden war. Wenn Mrs. Hardy ebenso liebenswürdig war, als das junge Mädchen, das sie empfangen hatte, glaubte sie, daß sie sich in dem „Grange" sehr wohl fühlen werde.

Es schien in diesem Hause große Pünktlichkeit zu herrschen; denn kaum hatte Alice geläutet, als auch das Kammermädchen erschien, um sie in das Speisezimmer zu führen. Der Tisch war nur für zwei Personen gedeckt und die junge Dame in Trauer saß bereits an demselben.

„Wird — wird Mrs. Hardy nicht erscheinen?" fragte Alice zögernd, als die Dienerin sich entfernt hatte.

„Die junge Dame schaute sie erst verwundert an, dann lächelte sie belustigt.

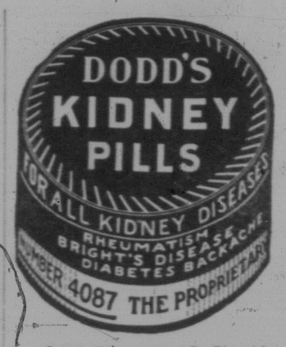
„Habe ich mich Ihnen nicht vorgestellt, Miß Duncan? Ich bin Mrs. Hardy!"

„Sie?" rief Alice ungläubig aus.

„Ja, ich selbst. Sie haben sich wahrscheinlich eine alte Dame vorgestellt, daß Sie so überrascht sind."

„Gerade nicht sehr alt, aber doch auch nicht mehr jung," versetzte Alice. „Es konnte mir wohl nicht einfallen, daß eine so junge Dame einer Gesellschafterin bedürfe."

„Nun, es ist mir gar nicht eingefallen, von meinem Alter zu sprechen, Miß Duncan. Ich bin nicht viel älter, als Sie selbst, bin aber seit mehr als einem Jahre Witwe und habe keine Verwandten in England. Es bedarf gewiß Niemand mehr einer Gesellschafterin, als ich; denn ich stehe ganz allein in der Welt."



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

„So auch ich!"

Dora nötigte Alice nun, sich mit Speise und Trank zu stärken, und führte sie dann in den Salon, wo sie zwei Stuhle ganz nahe an das Kaminfeuer rückte, einen selbst einnahm und Alice einlud, auf dem anderen Platz zu nehmen.

„So, mein liebes Kind, rücken Sie recht nahe zu mir her, wir wollen nun plaudern. Sie haben Ihr Heim verlassen und sind gekommen, um mit mir zu leben; ich will daher nicht daß Sie sich hier fremd fühlen; ich möchte eine wahre Freundin an Ihnen haben."

Es lag etwas Trauriges in dem Tone, in dem sie sprach; und in der That, Doras ganze Erscheinung etwas Mühsames an sich; sie sah jung, fast kindisch aus und mußte schon so viel gelitten haben, da sie bereits Witwe war. Alice trat auf sie zu und ergriff ihre beiden Hände.

„Liebe Mrs. Hardy, ehe Sie mir noch etwas sagen, muß ich Ihnen ein Geständniß machen; ich kann Sie nicht täuschen. Ich bin aus meinem Heim entflohen. Ich habe keine Eltern und lebte im Hause meines Kousins; seine Frau konnte mich aber nicht leiden und machte mir das Leben derart zur Hölle, bis ich es nicht mehr aushalten konnte und davonlief."

Die junge Witwe schien nicht überrascht zu sein.

„Ich dachte mir gleich, daß es einen besonderen Grund haben müsse, daß Sie so viele, viele Meilen weit bis zu mir kamen. Aber grämen Sie sich nicht, liebes Kind; Sie werden mir nur desto lieber sein, wenn Sie Kümmernisse haben; denn ich weiß sehr wohl, was das ist."

„Und noch Eines," fügte Alice hinzu; „mein eigentlicher Name ist nicht Duncan, es ist dies nur mein zweiter Taufname; aber ich fürchtete, daß mein Aufenthaltsort verrathen werden könnte, wenn ich meinen wahren Namen genannt hätte."

„Dann dürfen Sie mir Ihren eigentlichen Namen nicht sagen," versetzte Dorothea. „Es wird besser sein, wenn ich ihn gar nicht kenne. Ich kann Ihrem Gesichte und Mademoiselle Grouets Brief wohl vertrauen. Sie sollen Miß Duncan für die Dienstleute und Alice für mich heißen. Sie arme, kleine Waise. Aber Sie müssen nicht weinen, Kind," sagte sie dann, als sie Alicens Thränen fließen sah.

„O, Sie sind so gut!"

„Bin ich es wirklich? Ja, sehen Sie, ich weiß was es heißt, allein zu stehen. Ehe ich heirathete, war mein Leben ein sehr schweres, Alice."

„Und dann haben Sie Ihren Gatten so bald verloren. O, Mrs. Hardy, meine Kümmernisse scheinen nichts im Vergleiche zu den Ihren!"

„Nun, ich will Ihnen, nachdem Sie so offen gegen mich waren, auch von mir erzählen," versetzte Dora offen. „Mein Gatte war der kreuzlichste Mensch, der je lebte, aber ich heirathete ihn nur, um seine Wittwe zu werden."

„Sie wußten, daß er krank sei?" fragte Alice.

„Ich wußte, daß er nur mehr eine Woche zu leben hatte. Er liebte mich von ganzer Seele. Mehr als einmal bat er mich, ihn zu heirathen. Als er sterbend war, schickte er um mich, und bat mich, seine Gattin zu werden, damit er ruhig sterben könne. Der Gedanke, mich allein in Armuth zurückzulassen, war ihm eine Qual."

„Und Sie willigten ein?"

„Ja, aber um seinetwillen viel mehr als um meinetwillen; obwohl es mir Reichthum gebracht hat. Aber Alice, wenn ich einen andern Mann geheirat, oder Raymond Hardy nicht so hochgeachtet hätte, ich hätte mich nie mit ihm trauen lassen."

„Ich bin überzeugt, daß Sie ganz recht gethan haben."

„Andere Leute denken nicht so. Marmaduke Hardy, der Kousin meines Gatten zürnte mir sehr. Nicht, daß er mir die Erbschaft mißgönnte, aber er glaubte, daß sein Kousin das Opfer einer berechnenden, auf sein Vermögen spekulirenden Dame geworden sei; und das machte ihn so wild."

„Wenn er Sie sehen würde," meinte Alice, „würde er wohl anderen Sinnes werden."

„Kleine Schmeichlerin! Aber er hat mich wiederholt gesehen. Mein Gatte hatte Duke Hardy zu meinem Vermögensverwalter bestellt, und obwohl Duke mich verabscheut, kommt er seiner Pflicht getreulich nach. Er wird bald zu mir kommen und dann werden Sie ihn kennen lernen."

„Ich muß gestehen, daß ich gar kein Verlangen darnach habe," versetzte Alice.

„Sagen Sie das nicht," entgegnete Dorothea. „Duke Hardy ist ein schöner und sehr angenehmer Mensch. Er hat nur den einen Fehler — er kann mich nicht leiden."

„Und Sie?" war die etwas neugierige Gegenfrage.

„Ich erwiedere seine Abneigung mit Interessen. Wir können uns nicht vertragen, und er macht sehr oft bittere Anspielungen darauf, daß ich Raymond wegen des Geldes geheirathet hätte."

„O, wie kann er das, Mrs. Hardy?"

„Nennen Sie mich nicht Mrs. Hardy," fiel ihr die junge Wittwe ins Wort. „Nennen Sie mich Dora."

„Aber Dora, wenn Mr. Hardy Sie nicht leiden kann, warum besucht er Sie dann so oft?"

„Das ist mir selbst unerklärlich, denn nothwendig ist's keinesfalls, da er mir doch die Papiere, die von Zeit zu Zeit zu unterzeichnen sind, durch die Post schicken könnte."

Es fiel Alice ein, daß Mr. Hardy die Wittwe seines Kousins, vielleicht doch nicht so unausstehlich fand, als diese selbst glaubte, sie sagte aber nichts darüber.

Die beiden jungen Geschöpfe, saßen noch lange an diesem Abende beisammen, und Dora entwarf ergötzliche Schilderungen von jenen Bewohnern Kestons, mit denen sie verkehrte. Als es elf Uhr schlug, stand sie aber auf und sagte:

„Jetzt dürfen Sie aber nicht länger aufbleiben; Sie sind gewiß sehr müde. Gute Nacht."

Sie reichte Alice die Hand, dann zog sie sie an sich und küßte sie.

„Sie können sich nicht vorstellen, wie froh ich bin, daß Sie gekommen sind."

„Und ich bin ganz glücklich, daß ich hier bin."

„Und vergessen Sie nicht, liebe Alice, wir wollen Freundinnen sein, nicht blos Bekannte."

Sie ahnte nicht, als sie diesen Bund mit dem jungen Flüchtlinge schloß, wie bald und wie schwer sie auf die Probe gestellt werden sollte, und wie treu sich ihre Freundschaft bewahrte, als schweres Ungemach über Alicens junges Haupt herauftzog.

Der Ausspruch des Arztes.

Als Mademoiselle Grouet in die Bibliothek zurückkehrte, fand sie die Gräfin in einem Lehnstuhle liegend, während ihre Kammerjungfer sich über sie beugte, vergeblich bemüht, ihr einige belebende Tropfen zwischen den festgeschlossenen Zähnen einzuflößen. Ihr prachtvoller Anzug mit den kostbaren Spitzen und den schimmernden Juwelen nahm sich seltsam unpassend an diesem Platze aus.

Die Französin bemerkte, daß der Lehnstuhl dem Sopha gerade gegenüber stand und daß die Gräfin, wenn sie die Augen aufschlug, sofort die Leiche ihres Gatten erblicken mußte. Mrs. Ward, die Haushälterin, und ein männlicher Diener mußten sich um den Grafen.

Sie wandten alle erdenklichen Wiederbelebungsmittel an, aber vergeblich. Er lag noch immer so da, wie Gertrude ihn gefunden hatte, starr, unbeweglich, als ob er schlafe.

Die Französin drehte ruhig den Stuhl, in welchem Lady Aston saß, um, damit deren erster Blick nicht auf den Leichnam fallen müsse, dann trat sie zu Mrs. Ward.

„Es ist Alles umsonst, Fräulein," flüsterte diese. „Mein Lord ist todt und wird nie mehr die Augen aufschlagen."

Wie leise diese Worte auch gesprochen waren, sie drangen dennoch an das Ohr der Gräfin. Alle Belebungsmittel ihrer Kammerjungfer hatten sich als fruchtlos erwiesen, diese Worte aber riefen ihre Besinnung zurück. Sie sprang hastig auf.

„Lord Aston ist nicht todt!" rief sie wild aus, sich an Mrs. Ward wendend. „Er schläft nur. Lady Gertrude konnte ihn nicht wecken. Er ist alt, darum schläft er so tief. Er wird aufwachen, wenn ich ihn wecke."

Niemand von den Untergebenen wagte es, ihr zu widersprechen, und sie trat an das Sopha, sank neben demselben in die Knie und rief mit leiser Stimme in flehendem Tone:

„Frank, wach' auf. Ich bin es; ich, Dein Weib, Deine Cecile. Frank, wach' auf; sprich zu mir."

„Es ist umsonst, meine Lady," sagte die Haushälterin, mit Thränen in den Augen, „er ist todt."

„Ich glaube es nicht!" schrie die Gräfin wieder in aufgeregtem Tone auf. „Wie könnte er sterben in einem Hause voll von Leuten, ohne daß Jemand etwas davon wußte? Ich war noch vor dem Gabelfrühstücke bei ihm hier, und er sagte nichts davon, daß er sich schlechter fühle."

„Nun, der Herr Graf hat schon lange Zeit elend ausgesehen," begann die Haushälterin, welche kaum wußte, was sie sagen sollte; „aber der Doktor —"

„Ja, der Doktor muß ihn gesund machen," rief Lady Aston jetzt, sie unterbrechend. „Lassen Sie ihn unverweilt holen."

Es war bereits früher um ihn geschickt worden, und ehe sie noch ihren Befehl ausgesprochen hatte, erschien Doktor Brown, ein wirrigter Mann von habeiu fünfzig Jahren, der, so lange er Doktor war, auch Hausarzt in Lord Astons Familie war.

Die Gräfin hatte sich auf ihr Zimmer zurückgezogen und der Doktor bemühte sich unterdessen vergeblich, den Grafen in's Leben zurückzurufen. Er konstatirte nach einigen Augenblicken, daß der Graf an Gift gestorben ist. Mrs. Ward erzählte ihm, daß Alice heimlich das Schloß verlassen habe und nun sprach sich der Doktor wie auch die Französin, daß man die Entflohene mit dem Morde in Verbindung bringen würde.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre lautlos und die Gräfin glitt mit unhörbaren Schritten herein. Sie trat auf Doktor Browne zu, legte eine Hand auf seine Schulter und sagte mit heiserer Stimme:

„Mir ist jetzt besser. Sagen Sie mir nun, was meinen Gatten getödtet hat."

Die Französin schlug die Augen nieder. Sie fühlte unbestimmt, daß, je weniger vor der Gräfin gesagt würde, desto besser; aber Mrs. Ward war nicht so vorsichtig. Sie platzte mit den Worten heraus:

„Der Doktor sagt, mein Lord sei vergiftet worden. Bedenken Sie nur, meine Lady, mein Lord, der keiner Fliege was zu Leide that, mußte so um sein Leben kommen."

„War es wirklich Gift, Doktor Browne?" fragte die Lady hastig.

„Ja, ich glaube, es war Arsenik."

„Ich werde um die Polizei schicken," sagte sie.

„Lady Aston, ich beschwöre Sie, thun Sie nichts Uebereiltes," bat der Doktor. „Wenn Sie die Sache jetzt schon dem Gerichte übergeben, können Sie namenloses Unheil über eine Unschuldige verbeschwören."

„Der Doktor hat gesagt, meine Lady, daß die Leute Miß Alice verdächtigen werden, weil sie heute heimlich aus dem Schlosse entflohen ist," warf Mrs. Ward unvorsichtigerweise ein.

Painkiller
(PERRY DAVIS)

Das große canadische Heilmittel

Nehmt es als eine Medizin — ein Teelöffel voll in einem Glas Wasser oder Milch bei Erkältung, Frösteln, Grippe, Krämpfen, Durchfall.

Reibt es ein als Ointment bei Verletzungen, Verrenkungen, Nissen und Stichen, Rheumatismus, erfrorenen Gliedern, Halsschmerzen.

Es lohnt sich immer

Painkiller
(PERRY DAVIS)

im Hause zu behalten und auf Reisen mitzunehmen.

Preis 50c per Flasche, größere Flasche $1.00.

Hergestellt nur von

DAVIS & LAWRENCE MONTREAL, QUE.

Auch zu haben bei

Deutsches Buch- und Musikgeschäft

1708 Rose Str. Regina, Sask.

Dr. Browne und die Französin wechselten entsetzte Blicke ob der Schwatzhaftigkeit der ungeschickten Person.

„Nun, vielleicht hat sie es auch gethan," sagte Lady Aston in lassem, aber klarem Tone; „sie war arm, sehr arm und hatte die Enttäuschung erlebt, daß ihr reicher Bräutigam plötzlich starb. Der Graf hatte ihr zugesagt, ihr zehntausend Pfund zu hinterlassen. Ich selbst war Zeugin, als er es ihr versprach."

„Frau Gräfin," unterbrach sie der Doktor ärgerlich, „wenn Sie ein Weib sind, so haben Sie Mitleid. Hundert Zungen werden bereit sein, ein unschuldiges Mädchen dieses Verbrechens zu verdächtigen. Aber, Eure Ladyschaft, in deren Haus sie lebte und die sie sie in ihrer ganzen Heimath kennen, sollten die Letzte sein, einen Verdacht gegen sie zu erheben."

James kam in diesem Augenblicke herein und nahm stumm den Befehl entgegen, die Polizei zu holen.

Kopfschüttelnd ging er hinaus. Was war nicht an diesem einen Tage Alles geschehen? Miß Tracy wird durchgegangen, sein Lord war todt aufgefunden worden und jetzt sollte die Polizei geholt werden. Wahrlich, das war genug, um davon ganz verwirrt zu sein.

„Ich gehe jetzt hinauf in Miß Tracy's Zimmer," sagte die Lady in kurzem Tone. „Sie können mit mir kommen, Dr. Browne, wenn Sie wollen. Wenn Miß Tracy in Folge einer romantischen, schwärmerischen Liebelei entflohen ist, werden wir in ihrem Zimmer gewiß einige aufklärende, Verzeihung fordernde Zeilen finden; sind diese nicht vorhanden, dann" und ihre Augen funkelten da [illegible] weiches Gatten durch eine Hand [illegible] gewirkt wurde."

Der Doktor stand auf, um ihr zu folgen. Mrs. Ward blieb bei dem Dienen und die Französin blieb bei den Kindern zurück, die sich noch immer weinend umschlungen hielten.

Das Zimmer, welches Lady Aston mit dem Doktor betrat und welches Alice bis zu diesem Tage bewohnt hatte, verriethin der That die Spuren einer schleunigen Flucht aus demselben. Die Schublade und Schubladen waren nun geöffnet, die Theile leer und standen halb offen, und ein Haufen verkohlten Papiers lag in dem Kamine.

„Sie ist also wirklich entflohen und scheint nicht wiederkehren zu wollen," begann Lady Aston. „Ich glaube, Sie werden doch zugeben, daß dies gegen sie spricht."

„Ich glaube, Niemand kann von ihrer Flucht überrascht sein, welcher wußte, wie sie in diesem Hause behandelt wurde," entgegnete der Doktor ganz ruhig.

Lady Aston fing an, den kläglichen Inhalt des Schrankes zu durchsuchen. Sie fand nicht viel Werthvolles, da Alice fast ihre sämmtlichen Kleinodien in einem Kasten der Gräfin fortgeschickt hatte.

„Sehen Sie her," sagte Lady Aston, plötzlich aus der Ecke einer Schublade ein viereckig zusammengefaltetes Papier hervorziehend, wie es in den Apotheken zu Pulvern verwendet wird; es war noch sich hart zerknüllt, enthielt aber in seinen Falten ein ziemlich feines, weißes Pulver.

„Was ist das?"

Dr. Browne zuckte wie von einem Schusse getroffen zusammen.

Das Papier war in Alicen's Schrank verborgen gewesen; er war Zeuge seiner Entdeckung, und die Ueberreste des Inhalts waren Arsenik. Das zerknüllte Papier enthielt genug von dem Gifte, um einen starken Mann zu tödten. Wie viel von dem Gifte hatte Alice Tracy ursprünglich besessen, und wozu hatte sie es gebraucht?

Mittlerweile war der Französin die schwierige Aufgabe zugefallen, den beiden kleinen Mädchen zu eröffnen, daß ihr Vater todt sei und daß Alice das Schloß verlassen hatte, um den Quälereien der Gräfin zu entfliehen.

Obwohl die Kinder den doppelten Verlust, der sie mit einem Schlage traf, bitter beweinten, fanden sie es doch ganz begreiflich, daß Alice sich den weiteren Verfolgungen Lady Aston's durch die Flucht entzogen hatte.

Nachdem die Französin die beiden Mädchen zu Bette gebracht hatte und bei ihnen geblieben war, bis sie eingeschlafen waren, kehrte sie in das Lehrzimmer zurück, in welchem sie zu ihrer Ueberraschung den Dr. Browne fand.

Er hat sie, sich zu setzen und ihn anzuhören, da er ihr etwas Wichtiges zu sagen hatte, und nachdem die Französin seinem Wunsche willfahrt hatte, begann er:

„Mademoiselle Grouet, die Dinge haben sich weit schlimmer für die arme Miß Tracy gewendet, als ich es für möglich gehalten hatte. Lady Aston ist jetzt mit dem Polizeibeamten aus Halsted eingeschlossen und ohne Zweifel wird sie ihm die Dinge so darstellen, daß er an Miß Tracy's Schuld glauben muß. Und was das Schlimmste ist, sie hat in einer von Miß Tracy's Schublade ein Papier gefunden, welches die Ueberreste von dem Gifte enthält."

„Aber sie hat es nicht gethan, sie kann es nicht gethan haben, Herr Doktor!" rief die Französin mit Thränen in den Augen aus.

„O, trotz alledem wird Alice Tracy morgen im ganzen Land gesucht werden, Mademoiselle, wissen Sie, wohin das arme Kind geflohen ist?"

„Wie sollte ich dazu kommen, dies zu wissen?"

„Pest! Sie ihre Freundin Agnes. Die Gräfin weiß dies sehr wohl; sie wird Sie dann gleich holen lassen, um Sie einem Kreuzverhör zu unterziehen, wie sie es jetzt mit mir gethan hat; aber ich weiß nichts, und konnte daher nichts sagen. Sie aber —"

„Nun, wenn ich auch etwas weiß — ich werde es nicht sagen."

„Das ist gut, Mademoiselle, aber wir brauchen mehr. Sie werden Alles für Alice thun, nicht wahr?"

„O, gewiß!"

„Dann dürfen Sie sich vor Allem Lady Aston nicht zur Feindin machen. Es genügt nicht, daß der Ort, wo Alice ist, geheim zu halten ist, sie darf nicht gefunden werden, so glaube, daß sie unterwegs ist, daß Miß Tracy Zeit gewinnt, England zu verlassen. Verstehen Sie, Mademoiselle?"

„Vollkommen. Ich liebe Alice und ich verdächtige meine Lady. Fürchten Sie nichts, Doktor Browne, ich will meine Sache gut machen."

„Und Mademoiselle, vergessen Sie nicht, auf Ihrer Hut zu sein. Man wird Ihre Schritte überwachen."

„Wozu denn? Glaubt Milady vielleicht, daß ich den Grafen umgebracht habe?"

„Das nicht; aber sie glaubt, daß Sie an Alice Briefe schreiben werden und wird den Brief um jeden Preis in ihre Hände zu bekommen trachten. Sie dürfen daher keinesfalls an Alice schreiben, Mademoiselle Grouet."

(Fortsetzung folgt.)

Bestellzettel

Bitte senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es „Money Orders" oder „Postal Notes" zu benützen.

An „Der Courier"
Regina, Sask.
1835 Halifax Str.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

für den „Courier": Bezahlung bis zum 1. Januar 1925 ..... $.....

dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1926 $ 2.50

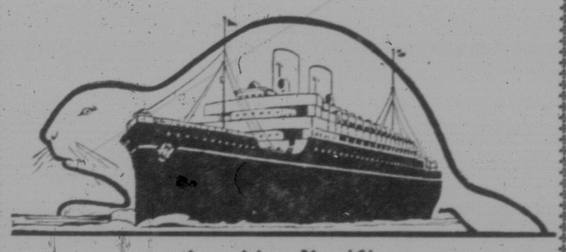
Zusammen ..... $.....

Mein Name ist .....

Meine Post Office Adresse ist .....

Provinz .....

Dampfschiff-Tickets



Canadian Pacific

Wenn Sie vorhaben, vom alten Lande

Ihre Verwandten nach Canada

kommen zu lassen, wird es sich zahlen, die Fahrkarte zu kaufen über die

Canadian Pacific Line

Tickets zu niedrigsten Raten von Hamburg, Wien, Moskau, Bukarest, Warschau und anderen Städten Europas nach allen Orten in Canada.

Wir besorgen von der canadischen Regierung freie „Landungs Permits" für Einwanderer. — Schnelle und sichere Beförderung, ausgezeichneter Dienst, angenehme Reise.

Um Rat und Auskunft wenden Sie sich an unsern nächsten Agenten oder schreiben Sie in Ihrer Sprache an

W. C. CASEY,

364 Main Str. Winnipeg, Man.

Eine Löwenjagd

Jagd-Erinnerungen aus Afrika.

Von F. Leslie L. Eberstein-Warren.

Schon früh war ich mit den Buschleuten herumgezogen, um Bewenführten zu suchen und womöglich festzustellen, wohin sie zum Tränken kamen. Das war uns wider Erwarten gelungen; wir fanden eine Wasserstelle an der äußersten Spitze einer etwa 3 Meilen langen und 600 Fuß breiten Halbinsel, die sich in die Salzpfanne hineinstreckte. Eine Unmenge von Löwenspuren zeigte uns, daß hier eine von ihren Lieblingsstellen war. Rudel von Löwen, die hier Nacht für Nacht aus dem Dornenwald in den die kahle Halbinsel verläuft, wechselten. Ich hatte am Nachmittage etwa 30 Meilen vom Buschrand entfernt den Löwen eine Mahlzeit bereitet, in der Hoffnung, sie dort noch bei Tagesgrauen zu überraschen; da die Löwen kurz vor Tagesanbruch ihren Durst löschen, ehe sie sich zu ihrem Dickicht zurückziehen, wo sie tagsüber verweilen. Tief im Dornbusch, seitwärts von der Landzunge, hatte ich für diese Nacht mein Lager bezogen. Unsere Reit- und Zugtiere waren gut festgebunden. Die Ochsen an den Jochen und die Pferde am Wagen. Bald flammten die Feuer lustig auf und die Buschleute schmausten vergnügt und geräuschvoll, während die großen Feuer den dichten Dornbusch gespensterhaft beleuchteten. Müde kroch ich in die Decken, um mit einem Pfeifchen Tabak noch von Aimri, einem alten Buschmann, Jagdgeschichten aus seiner Jugend anzuhören, wo Elefanten und Nashörner hier in Unmengen herumstreiften.

Bald senkte sich tiefe Stille über uns, nur hin und wieder unterbrochen vom Stampfen eines Pferdes und dem Schnauben eines Ochsen. Plötzlich wurde unser Schlaf durch ein verzweifeltes dringendes Schreien unterbrochen, wie es nur ein Eingeborener in Todesnot ausstößt. Im Nu war ich auf, die Büchse in der Hand, aber nichts zu sehen, tiefes Dunkel hüllte alles ein. Die Feuer waren niedergebrannt, nur glimmende Kohlen verrieten noch die verschiedenen Schlafstellen. Mit schußfertigem Gewehr stand ich in Anschlag, da ich dachte, ein Junge wäre von Löwen geschlagen worden. Flint hatten die Buschleute Feuer angefacht. Jetzt vernahm ich zwei schellende Stimmen, und plötzlich brach alles in Lachen aus. Ein Ovambo, zum ersten Male mit im Felde auf Löwenjagd, hatte Auftrag von mir, mit einem Buschmann zusammen bei den Tieren Feuer zu machen und dort zu schlafen zum Schutze der Tiere; es stellte sich nun heraus, daß der Ovambo träumte, er würde von einem Löwen gejagt, im Halbschlaf warf er sich auf seinen Kameraden, und der aus süßen Träumen von fetten Elands (Hirschen) auf diese fürchterliche Weise aufgeschreckt, dachte nun seinerseits vom Löwen gepackt zu sein und stieß ein wahnsinniges Gebrüll aus. Alle beiden umklammerten sich nun, wälzten sich in Todesangst auf der Erde, bis die flammenden Feuerchen ihnen den Irrtum zeigten. Bald war wieder alles ruhig, aber hin und wieder hörte man Lachen, Reden und Schwatzen, da die Buschleute wieder diese Störung ausnutzten und erst wieder brieten und aßen, ehe sie weiterschliefen. Ich schlief indessen wiederum ungestört weiter, bis mir mein Treiber einen Topf schwarzen Kaffees am frühen Morgen unter die Nase hielt.

Noch im tiefen Dunkel ritt ich los, von einigen Buschleuten begleitet. Schnell hatten wir einen kahlen Vorsprung erreicht, etwa ½ Meile von der Stelle entfernt, wo ich die Löwen erwartete; aber es war noch zu dämmrig, um etwas sehen zu können. Geduldig setzte ich mein Glas immer wieder an, endlich konnte ich etwas auf der Pfanne unterscheiden. Es waren aber nur Wildebeester, deren dunkle Körper sich auf der weißschimmernden Pfanne kontrastisch abzeichneten. Bald kam auch eine Herde Zebras, später große Herden Springböcke. Eine Trappe spazierte gravitätisch umher, dies alles war nicht sehr ermutigend, da noch mein Nöder höchstens 1000 Fuß davon befinden konnte, allerdings aber im hohen Grase, das die Landzunge bedeckte. Ich konnte nicht annehmen, daß Zebras sich ungeniert dort lagern würden, falls Löwen oder Leoparden in der Nähe seien. Da auf einmal riß ich mein Glas ans Auge. Hatte sich dort nicht etwas gerührt? Ich stellte mich hinter einen Baum und beobachtete weiter genau. Endlich sah ich einen gelben Körper sich dort im Grase bewegen, sich dauernd duckend, aber dann und wann sich erhebend. Kein Zweifel, Löwen sind es, die sich dort an dem Köder zu schaffen machen. Mittlerweile steigt die Sonne glutrot an der Landzunge hervor, wodurch wie eine Fata Morgana erscheint. Ein wahrhaft seltener Anblick; im Vordergrunde ruhendes Wild; nur hin und wieder wirft ein alter Zebrahengst sicherend den Kopf in die Höhe und mustert die reihenden und rennenden Löwen; ruhiglos, oder ein alter Kudubulle stürmt mit wilden Kapriolenspringen den Löwen zu, um aber sofort wieder in Ruhe überzugehen. Endlich sehe ich durch das Glas, daß zwei alte Löwen, Löwe und Löwin anscheinend, sich an dem Kadaver gütlich tun; aber auch einige kleine Gestalten sehe ich dabei, die ich zuerst als Schakale ansprach; dann aber beim genauen Hinsehen als junge Löwen erkannte.

Ein selten schönes Exemplar von Löwen, schwarz gemähnt, eine Seltenheit, steht vor meinem Anblick. Schwer konnte ich mich von diesem Bilde trennen. Da erhebt sich vom Rücken her ein ziemlich starker Wind. Im Nu sind die Wildherden weg und sichern sich gegen mich. Ein raschei Blick auf den Löwen zeigt mir schon, daß auch dieser mich gewittert hat, die Löwin zieht sogar langsam ab. Schnell warf ich mich in den Sattel, das Gewehr schußbereit in der Hand, und halsbrecherisch geht es die Pfanne hinunter, wobei Reiter und Roß mehr rutschen und kollern. Auf der Pfanne geht es in sausendem Galopp weiter. Im Nu sind die Springböcke erreicht und stieben auseinander, alles in Staub einhüllend. Ich habe für sie heute kein Auge; tief nach vorn übergebeugt, ermuntere ich mein Pferd, sein Möglichstes zu tun. Willig gibt es sein Letztes her, noch hat es nichts vom Löwen bemerkt, es setzt mit großer Leidenschaft hinter dem Wilde her. Mit Freuden bemerkte ich, daß sich der männliche Löwe immer noch an dem Aas zu schaffen macht, stolz, hochaufgerichtet steht er da, äugt nach mir hin, sich wundernd über das auf ihn einstürmende Wild. Jetzt bin ich auf 200 Fuß heran, hinter einem Dornbusch ihn von den anderen Dornbüschen abschneidend, er wittert mich jetzt, ihm kommt die Sache nicht mehr geheuer vor, und er trollt der schon fortgegangenen Löwin hinterher. Ich dränge ihn von der Löwin nach der Landzunge ab. Jetzt hat auch mein Pferd den Löwen bemerkt; ich merke es an der nervösen Bewegung und den spielenden Ohren. Dem Bemähnten wird die Sache jetzt kritisch, er dreht sich nach mir um. Eine kräftige Parade bringt mein Pferd beinahe in sitzende Stellung. Rasch hin ich auf dem Boden, die Zügel im Arm. Brüllend steht der Löwe noch unentschlossen da. Blitzschnell fliegt die Büchse in Anschlag, und spitz nach vorn, hoch in der breiten Brust. Korn gefaßt, feuere ich. Lautlos bricht er zusammen. Das Geschoß hat ihm das Herz zerrissen.

Die Löwin war mittlerweile nach links mit den Kleinen über die Landzunge verschwunden. Um die Löwin mit den Jungen abzuschneiden, galoppierte ich schnell die Anhöhe hinauf, einen Haken schlagend, um sie vor dem Dickicht noch zu erreichen. Und wirklich da unten kam sie angezogen, ruhig knie ich und laß sie langsam herankommen, den Finger am Abzug. Ich drücke los, sie duckt sich blitzschnell ins hohe Gras. Ich wollte den Schuß noch zurückhalten, zu spät, die Finger waren schneller als der Gedanke, unter Gebrüll und Gekrauche quittierte sie den Schuß. Sie war schwer verwundet, und ich erwartete einen Angriff, aber sie kommt nicht wieder hoch. Das Rückgrat war gebrochen. Jetzt sah ich meine Buschleute nahen, die Löwin hob den Kopf, als sie diese kommen hörte; ein Schuß ins Genick machte ihrem Leben ein Ende. Mein Wagen war in der Zwischenzeit bei dem männlichen Löwen angekommen, und hatte dort ausgespannt.

Auch die Beute wurde dem meinen Eingeborenen dorthin geschafft. Der Fell des Bemähnten betrug vierzehn Fuß von der Nase bis zur Schwanzspitze, sicher ein Prachtexemplar. Zum Schluß möchte ich noch etwas über die Gefährlichkeit der Löwenjagd sagen. Der Löwe greift nur an, wenn er hungrig oder verwundet ist. Falls er angreift, muß man die Ruhe bewahren. Ein wohlgezielter Schuß genügt meistens. Schlimmer als er sind der Büffel und das Nashorn, am schlimmsten ist der Elefant.

— Mißverständnis. Zwei Herren sitzen an einem Tisch im Kaffeehaus, und der Hund des Mannes liegt zu Füßen des anderen.

„Nehmen Sie doch Ihren Hund hier weg, es ist schon, daß der Kerle an meinen Beinen herumkratzen."

Darauf sagt der andere zu seinem Hund: „Komm, Herder, Fleckt der Herr hat Flöh."

— Schädlichkeit des Rauchens. „Und ich sage Ihnen, daß das Rauchen die Lebensdauer gewaltig verkürzt."

„Das glaube ich nicht. Mein Vater raucht donnernd seine Pfeife und ist 80 Jahre alt."

„Wenn Sie überzeugt, wenn er nie geraucht hätte, wäre er heute vielleicht zwei 90 Jahre alt?"

— Wasserhut und Regenschirm. Ein Kavalier verkaufte einer Kundin einen Pelz. „Die gnädige Frau," sagte er, „ich garantiere Ihnen, daß er auch ein Wasserhut ist, den sie jahrelang tragen können."

„Wenn ich aber mal im Regen naß werde? Schadet das Wasser dem Pelz nicht? Wie wird er dann aber aussehen? Wird er nicht verderben?"

„Gnädige Frau, ich habe da nur eine Antwort: Haben Sie jemals einen Wasserhut mit einem Regenschirm gesehen?"

— Tiefgesunken. Der alte Trunkenbold wird rem zum Gespött der Straßenkinder. Wenn er, manchmal verkommt, auf allen Vieren daherkrauscht, lassen sie sich's Plätzchen von ihm geben!

— Im Maleratelier. — Dame: O nein, da habe ich dem Vagabunden, der auf dem Bilde abgemalt ist, mit dem Bajonett ein Loch in die Hose gestochen; na, macht nichts, jetzt sieht er noch naturgetreuer aus?"

Kirchen-Anzeigen

Katholische

Katholische Gottesdienste in Regina
St. Mariakirche

An Sonntagen: Vormittag: 7 Uhr und 9 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Predigt und Hochamt.
Nachmittags: 2 Uhr Andacht für Kinder mit Katechismusunterricht, abends 7½ Uhr Abendandacht mit Segen.
An Werktagen: 7 Uhr und 8¼ Uhr heilige Messen. Am Mittwoch und Freitag abends ½8 Uhr Abendandacht.
Pfarrer: O. O. Pater Boening O.M.I.

Protestantische

Ev.-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde.
J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.
Regina.
Gottesdienste jeden Sonntag Morgen zu halb elf Uhr und abends zu halb acht Uhr.
Sonntagsschule um 2 Uhr nachmittags.
Luther-Liga: Jeden zweiten Mittwoch um Abendbrot. Alle jungen Leute der lutherischen Gemeinde sind herzlich eingeladen.
Frauenverein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.
Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Alle mit Wort und Sakrament unversorgten Lutheraner in der Provinz Saskatchewan ist bereit zu besuchen und zu dienen
Pastor H. Hewerkin,
Reiseprediger der Ev. Luth. Synode von Ohio und anderen Staaten.
1945 St. John Str.,
Phone 7899. Regina, Sask.

Missouri-Synode.
Die Gnadengemeinde zu Regina.
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag um 10.45. Die Gottesdienste werden vorläufig noch in der Kirche an der Ecke von Wallace und Ave. 15, Avenue abgehalten.
Volksmission wird täglich aufgenommen.
Sonntagsschule jeden Sonntag nachmittags von 2 bis 3 Uhr.
G. T. Wenzlein, Pastor.
Tel. 7557. 1003 Victoria Ave.

Ev. Luth. St. Johannis-Gemeinde,
Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton, Alta.
Pastor: E. Lüchtenn.
10759—96. St., Telefon 71012.
Gottesdienste: Jeden Sonntag vormittag zu halb elf Uhr und abends halb acht Uhr.
Deutsche Sonntagsschule: Vormittags halb zehn Uhr.
Englische Sonntagsschule: Mittags 12 Uhr.
Samstagsschule: Vormittags um 9 Uhr für größere, nachmittags um 2 Uhr für kleinere Kinder.
Luther-Liga: Jeden Zweiten Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr.
Frauen-Verein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.
Freunde sind jederzeit herzlich willkommen.

Ev. lutherische St. Petri Kirche
Ecke 96. Str. und 110. Ave.
Edmonton, Alta.
Gottesdienste: Jeden Sonntag Morgen 10.30 in deutscher Sprache. Abends 7.30 in englischer Sprache.
Schule: Jeden Samstag. Täglich in den Sommermonaten. Sonntagsschule jeden Sonntag 11.45.
Chor: Jeden Dienstag und Donnerstag abend um 8 Uhr.
Frauenverein: Jeden zweiten Donnerstag im Monat.
Rev. A. Schwinkel, M.A.C.D.
Pastor.

Ev. Luth. St. Paulus-Missionsgemeinde in Osbourne-Beverly, Sask.
Gottesdienste in Elbourne jeden zweiten Sonntag im Schulgebäude um 10 Uhr morgens, späte Zeit. Deutsche Schule jeden zweiten Samstag von 9.30 bis 12 Uhr vormittags und 1.30 bis 4 Uhr nachmittags. Lesen, Schreiben, Biblische Geschichte, Katechismus und Gesang.

Parochie Hubbard—Goodeve—Tuff, Sask.
(Vereinigte Lutherische Kirche.)
Pastor H. Schange, Hubbard P. O., Sask.
Gottesdienste finden während des Winters jeden 3. Sonntag im Sommer jeden 2. Sonntag in den Gemeinden statt, zuvor Sonntagsschule, wenn möglich.
Samstagsschule findet in allen drei Gemeinden Samstags von 10—12 und halb 2 bis halb 4 Uhr statt.
Konfirmandenschule findet statt im Winter: In Hubbard Mittwochs Nachmittag von halb 2 bis halb 4, in Goodeve und Tuff Sonntag Nachmittag von 2 bis 4 und Montag von 10 bis 12 und halb 2 bis halb 4 Uhr.

Missouri-Synode.
Gottesdienste der Ev. Luth. Gnaden-Gemeinde werden abgehalten in der Kirche an der Ecke von Wallace Str. und 15. Ave. jeden 2. und 4. und evtl. 5. Sonntag im Monat, vormittags 10.45 Uhr; jeden 1. und 3. Sonntag im Monat abends 7.30 Uhr. Sonntagsschule jeden Sonntag Nachmittag von 2 bis 3 Uhr.
G. T. Wenzlein, Pastor.
Phone 7557. 1003 Victoria Ave.

Ev. Lutherische Betlehems-Kirche
Ecke 8. Avenue und Main Str. (über der Royal Bank) Vancouver, B.C.
Gottesdienste jeden Sonntag: morgens 11 Uhr in deutscher Sprache, abends 7.30 in englischer Sprache. Bibelstunde Donnerstag abend um 8 Uhr. Jugendverein jeden Mittwoch. Konfirmandenunterricht jede Woche. Sonntagsschule um 10 Uhr.
B. P. Meyer, Pastor.
893 Howe Str.
Telefon Seymour 8819.

British Columbia
Lutherische Kirchen der Missouri-Synode: In Vancouver (Pastor B. P. Meyer, 893 Howe Str.); in Vernon (Pastor H. Baumann); in Nelson (Pastor Carl T. Janzen, 204 Latimer Str.) und in Nebelhofe (Pastor W. Sievert). Wenn irgendwo noch gebete ist an irgend einem dieser Pastoren zu wenden. Wer Verwandte oder Bekannte irgendwo in British Columbia hat, möge uns dies melden, damit wir sie, wenn auch nur ab und zu, besuchen können. Auch sind wir bereit, leichte die nach British Columbia ziehen wollen, Auskunft zu geben über passende Orte, wo Land zu kaufen ist, usw.

Ev.-Lutherische Christus-Gemeinde
Ecke Hukon und Tenth
Sonntagsschule um 10 Uhr.
Gottesdienste: Morgens um 11 Uhr, abends um 8 Uhr. Gäste herzlich willkommen.
E. H. Pflüger, Pastor.
265—10th Ave. W.,
Telephone Auto: 2890 R.

Kleine Anzeigen des „Courier"

Rechtsanwälte

Dörr & Guggisberg
Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte u. Notare. Einzige deutsche Rechtsanwaltsfirma in Canada. — Geld auf Grundeigentum. — Zimmer 301—303 Sterling Trust Bldg., Ecke Rose Str. und Elfte Avenue, Gegenüber City Hall, Regina. — J. Emil Dörr, LL.B., W. W. Guggisberg, B.A.

TINGLEY & MALONE
A. R. Tingley, K. C.
J. E. Malone.
Rechtsanwälte, Advokaten u. Notare. 906—7 McCallum-Hill Gebäude. Regina, Sask.
In Wilbank jeden Mittwoch.

Noonan, Fraser & Friedgut
Advokaten, Rechtsanwälte, Notare. Phone 8825. — Wir sprechen Deutsch. A. H. Friedgut, B.A., LL.B. J. A. Fraser, B.A., E. T. Noonan. — Büros in Dilke und Wilcox. — 503—504 Northern Crown Bldg. Scarth St., Regina, Sask.

A. ALLAN FISHER
Advokat, Rechtsanwalt, Oeffentlicher Notar.
1011—12 McCallum-Hill Bldg. Regina, Sask.

MacKinnon, Rutherford & MacLean
Rechtsanwälte, Notare, usw.
1863 Scarth Str., — Regina, Sask.
A. G. MacKinnon, B.A.
H. A. Rutherford
G. F. Rowand
K. A. MacLean, B.A., LL.B.
Büros in Holdfast und Earl Grey.

N. W. SCHAFFER
Deutscher Advokat, Rechtsanwalt und Notar.
Erteilt Rat in allen Rechtssachen. National Trust Bldg., 2nd Ave., Saskatoon, Sask., Phone 4062.

Bryant & Burrows. — Rechtsanwälte, Advokaten und Notare. — Banner Block, Elfte Ave., Regina. James F. Bryant, M.A., LL.B. C. H. J. Burrows.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten usw. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Darke Block. — James Balfour, K. C.; Charles W. Hoffman. Rechtsanwälte für die Bank of Montreal.

Chas. A. Stewart, B.A., LL.B.
Anwalt, Advokat und Notar.
Büros in Cupar und Southey.
Zweigstellebüro in Tyvart am Dienstag und Freitag.

Maler und Anstreicher

REINHOLD GEISEL
2053 Montreal Str., Regina.
Innenmalerei in Seide- u. Schwammarbeit in Verbindung mit neuesten Mustern in Jugendstil, Renaissance, Barock und Rokokomalerei.
Firmenschilder, Jubiläumstafeln, Grabkreuze, werden geschrieben.
Landschaften — Blumen — Stillleben, werden auf Verlangen gemalt.
Tapezieren von Tapeten, Leatherette, Burlap, Samrat, usw.
Uebernahme von Häuseranstrich.
Kirchenmalerei für Innenseite aufs Beste zur Ausführung gebracht.
Imitationen in Eichenholz, Mahagoni, Nußbaum, Marmor usw.
Alle übernommenen Arbeiten werden bei mäßigen Preisen ausgeführt.

Restaurants

Deutsches Restaurant
Brunner's Cafe
1324—10. Ave. — Regina, Sask.
Tel. 7804.
Der besten und freundlichsten Bedienung können Sie schon im Voraus versichert sein. Besuchen Sie uns, wenn nächstes mal in Regina.
Gute Mahlzeiten. Gute Betten.
Mäßige Preise.

Zahnärzte

Dr. C. H. Weicker, Zahnarzt. 203-204 Weisman Chambers. Rose Straße, gegenüber der Stadthalle. Telephon 4962.

Dr. Ralph Ledermann, Zahnarzt, Regina.
105—108 Weisman Chambers. Rose Straße. Telephon 2987. Regina, Sask.

Drs. A. Gregor Smith, W. Fraser Smith, J. A. McGregor. Royal Bank Bldg., Eingang von der Hamilton Straße, Gegenüber dem Glasgow House. Telephon 3317.

Dr. B. J. Gitterman, Zahnarzt. — 102 Weisman Chambers Gebäude, Regina. Telephon 8311. Sprechstunden 9 bis 12 und 1 bis 6 Uhr. Andere Zeit durch Verabredung. Spricht Deutsch, Ruthenisch und Russisch.

Optiker

H. S. McClung, Optiker. Zimmer 813—814 McCallum-Hill Gebäude Regina, Sask.

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton St. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes u. bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Große Billardhalle und Badezimmer im Verbindung. Wir scheuen gewöhnliche und Sicherheits-Rasiermesser. A. Knorn, Eigentümer.

Adam Huck
Bibank, Sask.
Real Estate und Versicherung.
Notar und Notar
Rechtsgültige Dokumente angefertigt. Depositen, Bankanweisungen, Obligationen, Diskontgeld, Titelurkunde usw.
Versicherungen:
Lebens- und Hagel-Versicherung, Gebäude gegen Feuer und Blitz, Automobile gegen Feuer und Diebstahl.

Der Kod... als Badekäter.

Die Mutter: Was wollen Sie mit dem Kodak, mein Herr? Können Sie nicht erst um Erlaubnis fragen?

Wodal mit dem Kodak. Pardon, Madame, es geschieht nur zum Besten des kleinen Sonnenscheinchens; die sind nämlich so mager, daß ich mir gedacht hab', ich photographiere sie, und binnen vierundzwanzig Stunden werden sie entwickelt sein!

Verlangt

Verlangt ein Uhrmacher, junger Mann, der englischen Sprache mächtig; zu melden unter Schreiben C. W. an den „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Haushälterin gesucht — Familie mit sechs Kindern. Anzufragen nach 6 Uhr abends. 2537 Toronto Str., Regina, Sask.

The Edmonton Granite Marble and Stone Co., Edmonton, Alta., übergab mir die Agentur für alle Art Grabsteine. Man sehe mich für Preise und andere Auskunft.
S. Piotrowsky, Bibank, Sask.

Verlangt

Ein gelernter Metzger. Antritt sofort bei
FUHRMANN & CO.
1501, 10. Ave. Regina, Sask.

Stellengesuche

Alleinstehende Frau im mittleren Lebensalter sucht Posten als Haushälterin in deutschem oder kanadischem Hause. Sie spricht deutsch, ukrainisch und etwas rumänisch, kommt jeden aus Ungarn, wo sie ähnlichen Posten am Lande und in der Stadt verlangt. Anzufragen im „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask.

Zu mieten gesucht 650 bis 750 Acker kultiviertes Land. Muß steinfrei sein, gute Gebäude und hinreichend Wasser haben und nahe zu Schule und katholische Kirche sein. Möchte das Land im Oktober 1925 antreten. Bin auch bereit, Pferde und Maschinerie vom Bearbeiter des Landes abzukaufen. Wer solches Land zu vermieten hat, schreibe in Deutsch oder Englisch an J. Sinkewicz, Lampman, Sask.

Farmer! Farmer!
Wir kaufen alle Farmprodukte wie Eier, Fleisch, Kartoffeln usw. und zahlen die höchsten Marktpreise in bar sofort nach Empfang.
The Schwann Trading Co.
Ecke Halifax und 12. Ave., Regina.
Telephon 3556 und 7851.

Parisian Tye Works — Ein Tag Dienst. 1843 Robinson Str., Phone 8608. — 1983 Scarth Str., Phone 4414. — Reinigen, Pressen, Reparieren, Falten jeder Art. Anzüge gesponged und gepreßt 75c. Damenkleider gesponged und gepreßt $1.00. Teppich ausklopfen und reinigen. Wir haben eine moderne Anlage. Besondere Aufmerksamkeit f. Bestellungen von außerhalb Regina.

Independent Laundry Limited.
Spezialität
11 Pfd. Hemdenwäsche $1.00
Billiger und besser, als Sie es zu Hause machen können. Alle Flatarbeit geplättet.
Phone 4422 und fragt nach.
Broad Str. Regina, Sask.

Apotheken

Deutsche Apotheke
S. Maisig, Eigentümer.
empfiehlt alle medizinischen und technischen Drogen, Patente, Getränkartikel, etc., etc., in nur bester Qualität.
Rezepte werden sorgfältig angefertigt.
Postversand nach allen Teilen Canadas wird prompt erledigt.
Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an:
S. Maisig, P. O. Box 124.
Regina, Sask.

Photographen

Rose's Atelier, Regina. Größtes photographisches Atelier im Westen. — 1731 Scarth Str., Regina, Sask.

KERN AGENCIES LTD.
Moose Jaw, Sask.
Allgemeine Versicherungsagenten. Schickt Euer Getreide durch uns. Direkte Telefonlinie. Zuverlässiger und guter Dienst.

Angebote für Wegeverbesserungen.

Versiegelte Angebote, bezeichnet: „Tenders for Bridge", Section B", werden in Empfang genommen von dem Kanada Highways Board, bis zur Uhr mittags des Mittwoch, den 17. Juni 1925, für Arbeit und die dazu benötigte Ausrüstung zur Errichtung einer Brückenkonstruktion von Bridge über den Bow River, 4 Meilen.

Diese Arbeit besteht im Beseitigen von ungefähr 10,000 Kubik Yards Erde und anderer Material, Bearbeitung oder Bau Bank für $40,000 verlangt.

Pläne und Pläne, Profile und Spezifikationen können eingesehen werden im Büro des Unterzeichneten oder in den Büros der folgenden Ingenieuren des Departements für Wegebauten:

Geo. Grant, 105 Bell Block, Saskatoon;
John Flett, Prince Albert, Sask.;
Fitch Flett, North Battleford, Sask.;
J. G. Sutherland, Tower Block, Regina, Sask.

Angebote werden öffentlich geöffnet in dem oben bezeichneten Büro, „Department of Highways", am 17. Juni 1925.

Jede Offerte muß begleitet sein von einem Scheck, ausgestellt an den Minister of Highways, Saskatchewan, für 10 Prozent des Betrages der Offerte.

Kein Angebot wird berücksichtigt, wenn es nicht auf den vorgedruckten Formularen des Departements gemacht ist.

H. S. Carpenter,
Deputy Minister of Highways.
Department of Highways,
Regina, Sask.
27. Mai 1925.

Zu verkaufen

Automobil-Reparatur-Geschäft („Garage") zu verkaufen. Eine gute gelegenheit eine bestingerichtete Automobil-Reparaturwerkstätte in Regina für billigen Verkauf. Näheres Auskunft erteilt Box 60, „Courier", 1835 Halifax St., Regina, Sask.

Capital Ice Co. Ltd.
Eis im Groß- und Kleinhandel. Man mache Kontrakt vor dem 1. Mai. $15 für 5 Monate mit 10 Prozent Abschlag wenn gezahlt vor dem 10. Mai. Gute Auswahl Eisschränke zum Verkauf.
1719 Scarth Str. Office Phone 3184
Warehouse Phone 3185

AUTO WRECKING CO.
1602 Zweite Ave., Regina.
Neue und gebrauchte Teile für alle Cars. Sie sparen von 25 bis 80 Prozent.
Auto Wrecking Co.
S. Krawetz, Mgr.
C. O. Brown, Foreman für Repairs.
Wir sprechen Deutsch.

REGINA MONUMENTAL COMPANY
Wir verkaufen Grabsteine u. Grabkreuze. Wir sprechen deutsch.
Man schreibe um Preise.
1848 Hamilton Str. Phone 7895
Regina, Sask. Nahe Wascana Hotel.

Zu verkaufen

5-Zimmer Cottage, volles Basement, Kohlenkeller extra. Heiße Luft-Heizung, Wasser, Sewer, Elektrisch Licht. Außen und innen in bestem Zustand und gut aussehend. Innenwände neu dekoriert, Decken handgemalt. Ein nettes Heim für kleinere Familie. Großer Platz in der Nähe für Kinder zum Spielen. Ist wert anzusehen. Anzufragen: 1672 Quebec Straße, Regina.

Ohne Bezahlung

und porto erhalten alle lieben Lesermen und Leser ein Büchel mit Tiroler Bauerngeschichten, wenn sie 10 genaue Adressen deutschsprechender katholischen an die Administration Gesellenvereins, Postfach 17, in Klagenfurt, Deutschösterreich, Europa, einschicken. — Wer 20 solche Adressen schickt, bekommt ein Hausbuch für Farmer; wer 30 solche Adressen einsendet, bekommt diese beiden Bücher. — Alles deutlich schreiben.

Hotel

HOTEL Regina
(Früher Victoria Hotel)
1734 Osler Straße, Regina, Sask.
Zwischen 10. u. 11. Ave.
an der Westseite des Marktplatzes.
Vollständig neu renoviert und eingerichtet.
„Der Sammelplatz der Deutschen"
Sehr mäßige Preise
August Müller

Jeder Deutsche oder Deutschsprechende sollte nicht versäumen bei seinem Aufenthalte in Edmonton im
HOTEL SPRINGER
105th Str., 2 Türen Nord von Jasper, Edmonton,
einzukehren; ein Gasthof nach altdeutschem Muster. Gute deutsche Betten. — Mäßige Preise.
Besitzer: Gotthold Springer früher Hotel Springer in Coblenz a. Rhein.

Dampf-Wäscherei
System „Fast-Fertige" Ehre.
5c. per Pfund, Bündel jeder Größe. Bedienung und beste Arbeit garantiert.
Phones 4295 und 5031.
Regina Steam Laundry, Ltd.

Acetylen Schweißung

Elektrische und Acetylene Schweißung.
Gebrochenes Gußeisen und Maschinenteile aus allen Metallen, Cylinder Blocks elektrisch und ohne Aufwärmen geschweißt.
Capital Welding Shop
1018 Broad Straße
Regina Sask.

Professor J. Henry, F. T. Coll. M.
Spezialist im Unterricht von Singen, Piano und Theorie.
101 Simpkins Block, Scarth St.
Telephon 6214, Regina.

Guter englischer Unterricht
brieflich erteilt
Erfolg
Schriftlich garantiert
Verlangt freie Auskunft
The Universal Institute
123 E. 86, (D.160) New York

Sommer
Exkursionen
Für Erholungsreisen Täglich verkauft vom 15. Mai bis 30. Sept.

An die Küste des Stillen Ozeans
Vancouver Victoria und andere Orten von Regina und zurück.
$68.15
Auf diesem Wege werden Sie Banff, Lake Louise, und Emerald Lake sehen.

Nach dem östlichen Canada
Eine Auswahl von Wegen über Bahn oder See und Bahn.
Canadian Pacific Steamships
von Fort William oder Port Arthur, jeden Mittwoch und Samstag nach Port McNicoll und jeden Donnerstag nach Owen Sound.

Drei Züge über den Kontinent täglich in beiden Richtungen.
einschließlich des **Trans-Canada Limited**
Der De Luxe Schlafwagenzug (erste Abfahrt am 19. Mai.)

Große Kundgebung der Auslanddeutschen

(Fortsetzung von Seite 1.)

landdeutschtum nicht, so geachtet. „Erst im Kriege kam die Erkenntnis, daß überall in der Welt Tausende und Hunderttausende von Deutschen geschlossen wohnen. Sie alle gilt es jetzt mit unserer Sorge zu umfassen, nicht nur durch Worte, sondern durch Taten."

Den Hauptvortrag über die Bedeutung des Auslanddeutschtums hielt Universitätsprofessor Dr. Kühnemann (Breslau), der das Folgende ausführte:

Wir begrüßen die hier Anwesenden als Vertreter einer großen Gemeinde, nämlich des ganzen deutschen Volkes, an welches unsere Rede und unser Ruf geht. Was wir als Deutschland lieben, ist nicht, sondern wird. Der Gedanke Deutschland gehört der Zukunft an. Er muß sich aufbauen auf den Gütern, die uns geblieben sind, von denen wir die höchsten nennen wollen: den deutschen Staat, die bisherige Einheit des deutschen Reiches, welche der Sturm dieser Zeit verschlungen hat, und das deutsche Volk.

Das deutsche Volk lebt nur zu einem großen Teil auf dem Boden des Reichs; denn 60 Millionen Reichsdeutschen stehen 40 Millionen Auslanddeutsche gegenüber. Sie zerfallen in verschiedene Kreise. Zunächst diejenigen, die unmittelbar um unsere Grenzen herum wohnen und zum Teil erst kürzlich von uns losgerissen sind. Diese alle umschlingt der Gedankenkreis einer einzigen Schicksalsgemeinschaft. Daneben nennen wir jene Arbeiter der deutschen Wirtschaft, Industrie, Technik, Wissenschaft, die durch alle Länder der Welt zerstreut über Asien, Australien und das lateinische Südamerika ausgreifen. Eine andere Gruppe stellen diejenigen dar, die man Siedlungsdeutsche nennen muß, wie z. B. die Siebenbürgen. Sie seit dem 13. Jahrhundert das gleiche ungebrochene Deutschtum mitten in fremdem Volk bewahrt haben, oder die baltischen Deutschen, die eigentlich die Auslänfer der deutschen Besiedelung des Ostens sind. Weniger beachtet in Deutschland ist derjenige Kreis deutscher Bauernschaften, der vom Norden her das ganze russische Reich bis über den Kaukasus umgreift und sich in deutschen Bauernsiedlungen bis nach Palästina fortsetzt. Hierher gehören auch die Siedlungen in Südamerika, z. B. im Süden Brasiliens.

Eine neue Gruppe deutscher Siedlungstätigkeit beginnen die deutschen Kolonien, die nun zusammengebrochen sind. Ganz für sich steht das Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Amerika, der größten deutschen Kulturkolonie, deren eigenartiges Schicksal zugleich die Schwäche der deutschen Verbreitung deutlich macht. Was das Auslanddeutschtum der Heimat bedeutet, wurde außerordentlich klar bei einem Besuche der deutschen Kolonie in Tsingtau und besonders der deutsch-chinesischen Hochschule, in welcher in deutscher Sprache Hunderte von künftigen Führern des chinesischen Staates in Landwirtschaft, Technik, Medizin, Recht herausgebildet und so deutsche Wirtschaftskraft, deutscher Geist und deutsche Geltung über China ausgebreitet wurden. In ähnlicher Weise bedeutet jeder Auslanddeutsche ein solches kleines Zentrum der Ausbreitung deutscher Wirtschaftsmacht und Geltung über die Erde. Die große Belastung, unter denen ein solches Ausgreifen deutschen Einflusses stand, werden an dem Schicksal des Deutschtums im Auslande kenntlich, das für den Aufbau Amerikas so viel getan und dabei immer die Treue für das alte Vaterland bewahrt hatte. Die Auslanddeutschen haben so wenig aus wie die Aufgabe gelöst, der Welt die richtige Würdigung des deutschen Rechts im Kriege zu geben. Dies liegt daran, daß alle Schwächen des deutschen Wesens dort wie vergrößert erschienen: die Zerrissenheit der Stämme, der Konfessionen, der zahllosen Vereine, die politische Ohnmacht. Diese unpolitischen Menschen vermochten nicht, sich staatlich zur Geltung zu bringen, und Deutschland, das selbst für Bismarck eine reine Festlands-macht war, besaß keinen Sinn für die Bedeutung jener Auslandsjahre. Es ist der Fluch der deutschen Geschichte, daß die Deutschen jeder Hineingewöhnung in einen gemeinsamen Nationalwillen von Alters her entfremdet waren.

Hiermit ist die deutsche Aufgabe der Zukunft bezeichnet. Der Weltkrieg schuf aus dem Auslanddeutschtum eine einzige Schicksalsgemeinschaft. Der Weltkrieg wurde von England als ein Religionskrieg gegen den Feind der göttlichen Sendung Englands geführt. Deutschland war plötzlich mit dem Unheil geschlagen, der Verfehmte unter den Völkern, der Deutsche wie der Auslänfer am Leben und Seele ausgestoßen und von den Reinen getrennt. Man erlebte die Blätter des alten Testaments wieder. Die Deutschen im Auslande wurden völkerweise in die Verbannung getrieben, ihr Hab und Gut zerstört, die deutsche Wirtschaft vernichtet. Dieser Vernichtungskrieg aber ging gegen das deutsche Volkstum. Hieraus erwächst uns die Aufgabe, nun endlich alles Deutsche auf Erden in einer einzigen Einheit des Lebens und Willens aufzunehmen. Die deutsche Sendung ist nicht ans Ende. Vielleicht hat sie erst begonnen, aus deutscher Geisteskraft den Zustand der freien Menschenwürde und in ihm die wahrhaftige Völkergemeinschaft alles Deutschen herzustellen. Die Schiller'schen Worte erhalten jetzt erst ihren vollen Klang im Verständnis der Deutschen: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, Seid einig, einig, einig!

In der Schlußansprache ging Geheimrat Große vom Bund der Auslandsdeutschen auf einige Fragen in Bezug auf diesen Bund ein. Der Krieg hat die im Ausland lebenden Deutschen in großen Scharen nach der Heimat getrieben, ihres Vermögens und ihrer Existenz beraubt, vielfach verzweifelt. Aber sie haben sich den Willen zum Wiederaufbau gerettet.

Gegenüber den vielfachen Fragen nach der politischen und religiösen Einstellung des Bundes sagen wir: Jeder einzelne, der tüchtig ist, kann ein nützliches Mitglied im Familienverbande werden; er wird dann auch wissen, was er der erweiterten Familie des Volkes schuldig ist, und er wird endlich auch die Angehörigen anderer Völker achten, die in gleicher Weise für ihr Volk tätig sind. Wer den Weg vom Volkstum zum Menschentum findet und sich der Würde der Menschheit bewußt wird, dem erschließt sich auch die göttliche Idee. Und auf die Frage, wie wir in diesem weiten Rahmen besonders arbeiten, antworten wir: Für Einigkeit und Recht und Freiheit.

Erwartung.

Zwei „Spitzer" sitzen im Lokal
An einem Tisch, stumpfsinnig matt —
In dieser Spelunke sie nicht mal
Das Neueste im Abendblatt.

Sie blicken häufig auf die Uhr
Und gehen auf die Türe acht.
Und — geht sie auf — sie seufzen nur,
Wenn ihnen dies' Enttäuschung bracht.

Da plötzlich wie elektrisiert
Sind diese Zwei! Ein Dritter naht —
Der Zibel jetzt! Was ist passiert?
Es kam der — dritte Mann zum Stat. —

Simpson's

Verkaufsstunden: 8.30 Uhr morgens bis 5.30 Uhr abends.

Bekanntmachung
Unser Retail-Geschäft schließt um 12 Uhr Mittags an jedem Mittwoch in den Monaten Juni, Juli und August.

$5.79 Broadcloth-Kleider
Reizendschöne Sommerkleider aus Englisch Mercerized Broadcloth mit schönen farbigen Streifen. Hat weißen Hohlsaum-Kragen und Weste. Auch einige Woll-Crepe Kleider, wert bis zu $12.95. Assortierte Größen und Farben.
Spezialpreis **$3.98**

55c Strick-Combination-Unterwäsche f. Mädchen 39c
Weiße Strickbaumwolle mit kurzen Aermeln, niedriger runder Hals und weite Unterhosen. Sehr starkes Baumwoll Taillenband. Alter 4 bis 16 Jahre. Katalogpreis 55c.
Verkaufspreis **39c**

98c weiße Lawnkleider für Mädchen 75c.
Feine weiße Lawn-Kleider mit Stickerei-Flounce und Besatz. Sehr haltbar und gut zu waschen. Alter 5 bis 6 Jahre.
Katalogpreis 98c
Verkaufspreis **75c**

43c gestrickte Cotton Westen für Mädchen 29c
Weiß gestrickte Baumwolle. Stark gemacht mit Knöpfen zum Anmachen anderer Kleidungsstücke. Gut für Mädchen und Knaben. Borne oder hinten zum Zuknöpfen. Alter 2 bis 12 Jahre.
Katalogpreis 43c, Verkaufspreis **29c**

49c Strick-Baumwoll-Unterhosen für Frauen 39c
Gute Qualität. Starke, weiße Baumwolle. Eng am Knie und starkes, weißes Taillenband. Größen 34 bis 42 Büste.
Katalogpreis 49c
Verkaufspreis **39c**

$1.85 Pique-Kindermäntel
Hübsche kleine Pique Mäntel besetzt mit Stickerei. Ungefähr 20 bis 22 Zoll lang.
Katalogpreis $1.85.
Spezialpreis **$1.19**

$3.90 Frauen- und Mädchenkleider $1.25
Phantasie Voile Linnen und Satina-Kleider finden sich in dieser Auswahl feiner Sommerkleider. Hübsch gemacht, gut zu waschen und so billig wie Hauskleider. Verschiedene Größen. Katalogwerte bis zu $3.98.
Spezialpreis **$1.25**

$5.98 Waschkleider für Frauen $1.98
Reizende Sommerkleider aus Oriental, Mah Jong und Stickerei Voile, Organdie und Ratine. Angenehm kühl und gut waschbar. Ausgesuchte Größen und Farben. Katalogpreis bis $5.98. Spezialpreis **$1.98**

35c weiße Lislehandschuhe für Frauen 25c
Gute Qualität, gut passend. Weiße Lisle Handschuhe. Gut gemacht. Schließen mit zwei Druckknöpfen. Größen 6½ bis 8.
Katalogpreis 35c
Verkaufspreis **25c**

$2.98 Creme Serge Röcke für Frauen $1.98
Faltenröcke aus Ganzwoll Creme Serge. Beliebt für allerstand Sport. Auch sehr gut für allgemeinen Gebrauch. Prächtiger Wert. Ausgesuchte Größen. Katalogpreis $2.98
Verkaufspreis **$1.98**

Verschiedene Bargains
$1.00 Knaben Baseball-Handschuhe 69c
$1.15 Vernickelter Eggdon-Teller 50c
$18.95 Accordeon (Leicht betrakt) nur zwei, pro Stück $14.98
3.98 Creme Cashmere Kindermäntel, $1.98
$3.98 Besetzte Hüte für Frauen $1.49
$4.98 Besetzte Frauenhüte $2.98
$1.49 Satinette Princeß Slips $1.00
59c Satin und Plüsch Hutschmuck 25c
95c Mohair Hutbesatz, 10 Yards 69c

$9.98 Ratine- und Voile-Kleider für Frauen $2.98
Schöne Modekleider für Straßen und Sommertische befinden sich in dieser Auswahl. Stoff in Novelty Ratine, Dunkelgrund Voile, Beadora Voile und Voile großer Nummern. Assortierte Größen und Farben. Katalogpreis bis $9.98. Spezialpreis **$2.98**

$4.25 Frauen-Waists $1.45
Räumung von verschiedenen Sorten von Broadcloth und Spanung Seidenblusen in schön geschneiderten Modellen. Auch die neuen Tunicblusen und Fiberseide und Tricolette ärmellose Sweaters. Assortierte Größen und Farben. Katalogwert bis zu $4.25. Um zu räumen **$1.45**

89c gestrickte Kinderjacken
Handgemachte Jacken aus weißer englischer Wolle mit Stitching und Schleifen in Rosa und Blau. Für 3 bis 12 Monate alte Kinder. Katalogpreis 89c
Verkaufspreis **49c**

83c Strick-Baumwoll Combinations für Frauen 59c
Weiß gestickt Baumwolle. Kommen in bestbeliebter „Comfy Cut" Mode. Niedriger Hals, kurze Aermeln, weite sogenannte Schlumpfhosen. Größen 34 bis 38.
Katalogpreis 83c
Verkaufspreis **59c**

43c weiße Baumwollstrümpfe 2 Paar für 57c
Große Nummern weiße Baumwollstrümpfe guter Qualität. Gespleißter Absatz und Zehen. Größen 9 bis 10½. Katalogpreis 2 Paar 85c.
Verkaufspreis, 2 Paar für **57c**

$1.50 weiße Seidenstrümpfe für Frauen 98c
Reinseide Strümpfe mit Lisle Oberteil. Größen 8½ bis 10. Katalogpreis $1.50. Verkaufspreis **98c**

The Robert Simpson Western Limited
Regina

Die alten COGNACS ★★★ Monnet
„Gelben Label"

Mitteilungen unserer Leser

Grayson, Sask., 15. Mai. — Sehr geehrte Redaktion! Nur mit tiefer Trauer habe ich Ihren Artikel im Courier vom 13. Mai über das deutsche Südtirol unter italienischer Willkürherrschaft gelesen. Wäre es nicht angebracht, daß alle Deutschen in der Welt, auch wir Deutschcanadier, sich an den Völkerbund wenden, um dem armen Volke Andreas Hofers in irgend einer Weise Erleichterung zu verschaffen? Die Frage ist nur: Würde man unseren Worten auch Gehör schenken? Denn wir werden von der ganzen Welt gehaßt, gerade als ob die Deutschen die ganze Welt zerschlagen hätten. Daher ist es an der Zeit, etwas über die Rechte der Minderheiten zu sagen, wie es unter dem alten Oesterreich war und wie es den armen Deutschen in den neugegründeten Staaten und unter der Herrschaft der Alliierten ergeht. Im alten Oesterreich haben die Rumänen dieselben Rechte gehabt wie wir. Die Landessprache war selbstverständlich deutsch, aber in ihren Rechten standen die anderen Nationalitäten in der Bukowina auf gleicher Stufe mit uns. Und was geschieht jetzt mit den Deutschen? Wird den Deutschen heute mit derselben Maße gemessen? Wozu denn? Die Nachfolgestaaten haben ja Frankreich hinter sich stehen. Was brauchen sie noch mehr? Es handelt sich ja nur um den Deutschen. Geht es in Polen denn anders? Was machen die Herren in Großpolen mit den Deutschen? Als die Polen unter Oesterreich standen, haben sie in Galizien sich sogar beim Militär bei Meldungen und dergleichen der polnischen Sprache bedient und ihre Muttersprache bis auf den heutigen Tag behalten. Ich selbst kenne viele Deutsche, die aus Galizien kommen und sehr gut Polnisch sprechen, gerade als ob sie Polen wären. Der Deutsche kann eben alles lernen, aber der andere will es einfach nicht. Die Deutschen hüben und drüben, die diese Zeilen lesen werden, wohl denken: Da hat einer uns einmal aus der Seele gesprochen. Nun, ich fühle gerade wie ihr. Wo ist unsere Muttersprache hingekommen? Man hat uns dieselbe geraubt. Ihr armen Deutschen, die ihr fürs Vaterland gekämpft habt, nur um euch zu verteidigen; habt Gut und Blut eingebüßt; aber das Beste, das man euch genommen hat, ist die liebe deutsche Muttersprache.

Man will uns als Mörder brandmarken. Waren wir es denn, die den Erzherzog Franz Ferdinand ermordet haben? Haben wir das Völkermorden angefangen? Und was hat man den Deutschen in der Bukowina, in Galizien, in Böhmen, in Schlesien, in Elsaß-Lothringen, in den deutschen afrikanischen Kolonien angetan? Hat nicht alle dasselbe Schicksal getroffen wie unsere Freunde im ehemaligen Oesterreich? Nun möchten sogar Weiber über uns herfallen. Ich habe mit großem Interesse den Artikel im Courier „Eine Schmähung der deutschen Mütter" gelesen. Der Groll dieser Frau scheint sehr groß zu sein. Sie kann es nicht sehen, daß das deutsche Volk sich wieder aufrafft. Frau de Saint Servan hat aber scheinbar noch nicht beachtet, wie Clemenceau, Poincaré und wie sie alle heißen, mit dem deutschen Volke umgesprungen sind. Diese Herren sind die Schlächter, hauptsächlich, nicht aber Hindenburg. Die deutschen Frauen wußten ganz genau, was sie taten, und wäre ich auf ihrer Stelle gewesen, so hätte ich dasselbe getan. Wie hat Poincaré die unschuldige deutsche Bevölkerung an der Ruhr behandelt? Er hat Leute, die sich abends auf der Straße zeigten, niederschießen lassen. Häuser mußten geräumt werden, damit sich darin die französischen Soldaten breitmachen konnten. Tausende von Reichsangestellten im Rheinland wurden entlassen und an ihre Stelle Franzosen gesetzt. Hat die edle Französin davon nichts gehört? Sie hat wohl Furcht vor einer Monarchie in Deutschland? Das geht sie und alle anderen gar nichts an. Wenn die Deutschen wieder eine Monarchie haben wollen, warum nicht? Was hat denn der Kaiser Franz Joseph oder der Kaiser Wilhelm diesen Leuten in den Weg gelegt, oder der arme Kaiser Karl, der in der Verbannung sterben mußte? Warum ließ und läßt man solche Männer nicht einmal in ihre Heimat zurück? Und weil deutsche Generäle ihre Pflicht gegen ihr Vaterland erfüllten, darum sollen sie Barbaren und Kriegsverbrecher sein? Sogar Held Hindenburg steht auf der schwarzen Liste der Alliierten. Und doch hat er sich den Posten eines Reichspräsidenten ehrlich verdient. Ich habe nichts gegen den verstorbenen Reichspräsidenten Fritz Ebert, aber ob er erwählt worden wäre, wenn ihm bei einer richtigen Wahl Hindenburg entgegengetreten wäre, weiß ich nicht. Die Deutschen haben den besten Mann erwählt, den sie haben können.

Ich habe den Anfang des Romans „Eine Verlorene" gelesen. Er scheint sehr spannend zu werden. Ich warte mit Sehnsucht auf die nächste Nummer und möchte die Geschichte jedem empfehlen. Sie werden gewiß großen Gefallen daran finden.

Mit treudeutschem Gruße verbleibe ich

Joseph Stradecki,
Box 66, Grayson, Sask.

Alameda, Sask., 23. Mai. — Werter Courier! Der Mai und das Wetter waren bisher bei uns wie überall. Gestern hatten wir Regen und heute hatten wir Schnee, sodaß die Erde wieder ihr weißes Hemd angezogen hat. Der Gesundheitszustand ist hier nicht zum Besten. Mein jüngster Sohn und die Frau von Stephan Heinrich waren wegen Blinddarmentzündung im Hospital in Estevan. Sie sind wieder gesund nach Hause gekommen, nachdem sie beide am 9. Mai operiert worden waren. Sonst gibt es hier nichts Neues. Die Leute sind noch alle mit der Saat beschäftigt. Wir hatten von Ostern bis Weißen Sonntag Regen, wodurch die Leute um zehn bis zwölf Tage zurückgehalten wurden.

Zum Schlusse grüße ich alle Leser des Courier.

Jakob Gitz.

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT
Für wehen Hals, Brusterkältung, Diphtheritis, Verrenkungen und alle Familienkrankheiten.
Hergestellt von der
Minard's Linimenn Co., Limited
Yarmouth, N. S.

Saskatoon und Umgegend

Unfall mit tödlichem Ausgang.

Von Humboldt kommt die folgende Nachricht, die wiederum illustriert, daß Feuerwaffen stets mit Vorsicht gehandhabt werden müssen: Joseph Schropfer aus Bruno war über Sonntag zum Besuch bei seinem Onkel A. Urban und wollte dort eine Flinte „fixen". Der 17jährige Bursche hatte eine Patrone eingelegt und, den Lauf nach oben gerichtet, bearbeitete er das Visier mit Schlägen seines Taschenmessers. Die Erschütterung der Schläge wirkten auf das nicht gesicherte Schloß, der Schuß ging los und traf den Jungen gerade über dem Auge. Einige Stunden darauf starb er an der erhaltenen Wunde.

Das Wetter.

Schönes trockenes Wetter haben wir hier nun mehrere Wochen lang gehabt. Mitunter stiegen am westlichen Horizont schwere Regenwolken auf, doch sie zogen links und rechts an der Stadt vorbei, ohne ihre erquickende Nässe auf das lechzende Land herabzusenden, während die ferne Umgegend den Regen empfing. Freitag hatten wir den ersten Sandsturm des Jahres, sodaß die Luft voll von dem Staub war, die Sonne verdunkelnd, daß nur ein blasses Licht hindurchdringen konnte. Erst auf Samstag Vormittag fiel der erste Regenschauer, der die durstige Erde erquickte.

Heim!

Unser deutscher Schlachter, Herr Hanselmann, der eine Besuchsreise nach Deutschland gemacht hatte, ist wohlbeleibt und gesund wieder zurückgekehrt. Man sieht es ihm an, daß die Bockbierzeit ihm gut gefallen hat.

Verbrannt.

Kinder hatten einen Kehrichthaufen angezündet, der sofort hoch aufloderte. Die 7jährige Verna Bayley, die im Wege der Flammen stand, wurde von denselben erfaßt, die Kleider in eine Feuersäule verwandelnd. In diesem Augenblick kam die Mutter des Kindes aus dem Hause heraus, stürzte auf das brennende Kind zu und riß die Kleider herab. Eine Nachbarin wickelte das Kind in eine Decke und erstickte die Flammen. In der folgenden Nacht erlag die Kleine den schweren Brandwunden, die sie erhalten hatte.

Franzosen billigen Marokko-Politik

Paris, 3. Juni. — Die Kammer stellte sich, abgesehen von den Kommunisten, geschlossen hinter die Regierung und erteilte dem Painlevé-Kabinett mit 557 gegen 29 Stimmen, bezüglich dem Marokko-Problem ein Vertrauensvotum.

Diese riesige Mehrheit wurde erlangt, nachdem von Seiten der Regierung noch einmal ausdrücklich die Versicherung abgegeben worden war, der Feldzug in Marokko sei rein defensiven Charakters und die Regierung sei bereit, Friedensvorschläge entgegenzunehmen, falls sie in angemessener Weise vorgebracht werden.

Bei der Abstimmung zeigte es sich, daß die Unterstützung des Rechtsblocks und der Mittelparteien, die seither der Regierung feindlich gegenübergestanden, eine durchaus aufrichtige war, während die Sozialisten, ein integrierender Teil des Linksblocks, nur für den Vertrauensantrag stimmten, um die Mehrheit der Linken nicht zum Scheitern zu bringen.

Bautätigkeit an Ruhr eingestellt

Essen, 3. Juni. — Die verschiedenen Industrie- und Bergwerksgesellschaften im Bochumer Revier haben beschlossen, alle weiteren Bauten sofort einzustellen. Viele tausend Arbeiter werden von der Sperre in Mitleidenschaft gezogen.

Die vereinigten Industrieunternehmer der besetzten Zone erklären sich außer Stande, die unter dem neuen Baulohntarif bestehenden Löhne weiter zu zahlen. Dieser Tarif hat Löhne zur Grundlage, welche die ortsüblichen Löhne um 60 bis 100 Prozent übersteigen.

Wie verlautet, hat der gesamte Verband von Zechenbesitzern der nordwestlichen Kohlenreviere sich zu einem Bergwerkstrust konsolidiert. Der Verband der Eisenindustriellen hat, wie gleichfalls verlautet, beschlossen, sich sofort nach den Pfingstfeiertagen dieser Bewegung anzuschließen.

Norwegische Regierung und Amundsen

Oslo, 1. Juni. — Das Schicksal von Roald Amundsen's Polexpedition ist noch immer in einen undurchdringlichen Schleier gehüllt. Die norwegische Regierung hat die Absendung von Hilfe noch nicht endgültig angeordnet. Vorkehrungen zu sofortigem Handeln sind aber getroffen, wenn nach Ablauf von zwei Wochen, vom 21. Mai an gerechnet, kein Wort von Amundsen in seine Heimat gelangt ist.

Krebs
Geschwülste, Lupus behandelt ohne Messer oder Schmerzen. Alle Arbeit garantiert. Kommen oder schreiben Sie um freies Buch.
Dr. Williams Sanatorium, 525 University Ave. S. E., Minneapolis, Minn.

Die alte zuverlässige
CUNARD LINE CANADIAN SERVICE
Eine der ältesten und größten Schiffahrtsgesellschaften
Schiffskarten. — Sie wollen für Ihre Freunde und Verwandten die beste Ozeanverbindung
Kaufen Sie deshalb die Schiffskarten von der Cunard Linie.
Sie wollen auch, daß Ihren Freunden und Verwandten alle Hilfe zuhause und unterwegs zukommt
Kaufen Sie deshalb die Schiffskarte von der Cunard Linie
Sie wollen auch sicher sein, daß Ihre Angehörigen schnellstens hier ankommen. Dies wird ermöglicht durch die Cunard Büros in Deutschland, Polen, Rußland, Czecho-Slovakia, Rumänien und Ungarn, und öfterer Abfahrt großer, schneller und neuer Dampfer nach Canada.
Kaufen Sie deshalb die Schiffskarte von der Cunard Linie
Unsere Bedienung fängt an, wenn Sie die Schiffskarte kaufen und hört auf, wenn der Passagier in Canada angekommen ist.
Diese vollständige Bedienung kostet nicht mehr.
Geldüberweisungen nach Europa
Wenn durch die Cunard Linie gesandt, kommt es sicher an und wird in amerikanischen Dollars ausgezahlt. Sicherheit des Geldes garantiert.
Um weitere Auskunft spreche man bei unserm Agenten vor oder schreibe man in eigener Sprache an
CUNARD LINE 270 MAIN ST. WINNIPEG

Bekanntmachung für Edmonton
Dr. E. Wershok
(Postgraduiert in London, England)
Ich spreche Deutsch.
hat sein Büro verlegt (von 22 Jackson Bldg.) nach
428 TEGLER BUILDING
101st Street
Telephon 4110

Schwere Unwetterschäden in Deutschland

Berlin, 3. Juni. — Die neue Heimsuchung Deutschlands durch Wettersnot breitet sich auf weitere Gegenden und Länder aus. Die Verheerung ausgedehnter Gebiete Sachsens wird durch die schlesischen Landes noch übertroffen.

Fast täglich gehen furchtbare Gewitter nieder, Tod und Verderben auswirkend. Die Zahl der vom Blitz niedergerissenen Wohnstätten ist eine sehr große, der angerichtete Materialschaden enorm.

Der Sturm hat fünf Anwesen vollständig niedergerissen. Wohnhäuser, Ställe, Scheunen sind in einen Trümmerhaufen umgewandelt. Die allgemeine Ernte wird so schwere Schädigung erfahren, daß alle guten Aussichten dafür verschwunden sind. Die Wassermassen haben die Saaten ausgewaschen, meilenweit dehnen sich unpassierbare Sümpfe.